

# DIE VÖLKER IM NORDWESTEN DER IBERISCHEN HALBINSEL ZU BEGINN DER RÖMISCHEN KAISERZEIT<sup>1</sup>

VON

JÜRGEN UNTERMANN (Köln)

## 1.

Die iberische Halbinsel ist gegen Frankreich durch den Gebirgswall der Pyrenäen abgegrenzt, der nirgendwo mühelos zu überqueren ist, auch nicht an den Küsten entlang, weder an der baskischen Küste im Westen noch über das Cap de Creus hinweg im Osten. Der einzige ganzjährig offene Übergang, der Paß von Le Perthus, wird seit uralten Zeiten von der großen Straße genutzt, die sonst stets nahe der Mittelmeerküste verläuft, – der *via Heraclea*, der später die römische *via Augusta* folgte, und die bis heute die wichtigste Landverbindung zwischen der Halbinsel und dem mittleren Europa geblieben ist. Alle bedeutenden Kultureinflüsse und Handelskontakte und alle großen militärischen Invasionen des Altertums haben Hispanien entweder über diese Straße oder auf dem Seeweg, und zwar ausnahmslos über das Mittelmeer erreicht.

Die wichtigsten Tore des Landes nach außen waren die Mittelmeerhäfen – namentlich die Griechenstadt Emporion, die Städte Tarraco, Saguntum, Carthago Nova, die phönikischen Faktoreien entlang der Südküste Andalusiens und die unmittelbar jenseits der Enge von Gibraltar gelegenen Städte Gades und Hispalis (heute Cádiz und Sevilla); und nur die beiden letztgenannten erlaubten einen ungehinderten Zugang zum Binnenland, zum weiten und fruchtbaren Tiefland des Guadalquivir und zu den erzeichen Hügeln der Sierra Morena. Alle Mittelmeerhäfen liegen unter schroffen Küstengebirgen, bestenfalls umgeben von kleinen Terrassenlandschaften oder Schwemmlandebenen.

Jenseits dieser Küstengebirge beginnt die Meseta: große Räume, die ihrerseits wieder durch unwegsame Gebirgsketten voneinander getrennt sind: das vom Ebro beherrschte aragonesische Binnenland; das Einzugsgebiet von Tajo und Guadiana mit den weiten Ebenen der Mancha; nördlich des kastilischen Scheidegebirges Altkastilien, durchflossen vom Duero und seinen Nebenflüssen, nach Westen hin allmählich abflachend zur spanischen und portugiesischen Estremadura und zum nordportugiesischen Hüggelland. Schließlich im Norden wieder wildes Hochgebirge entlang der Küste und nur im äußersten Nordwesten die etwas weniger abweisenden Mittelgebirgszüge von Galizien. Alles in allem ein Land, das eher Grenzen und Barrieren bietet als Einheit: es ist kein Zufall, dass es immer wieder harter politischer und militärischer Macht bedurfte, um in der iberischen Halbinsel überregionale Staatsgebilde zu schaffen.

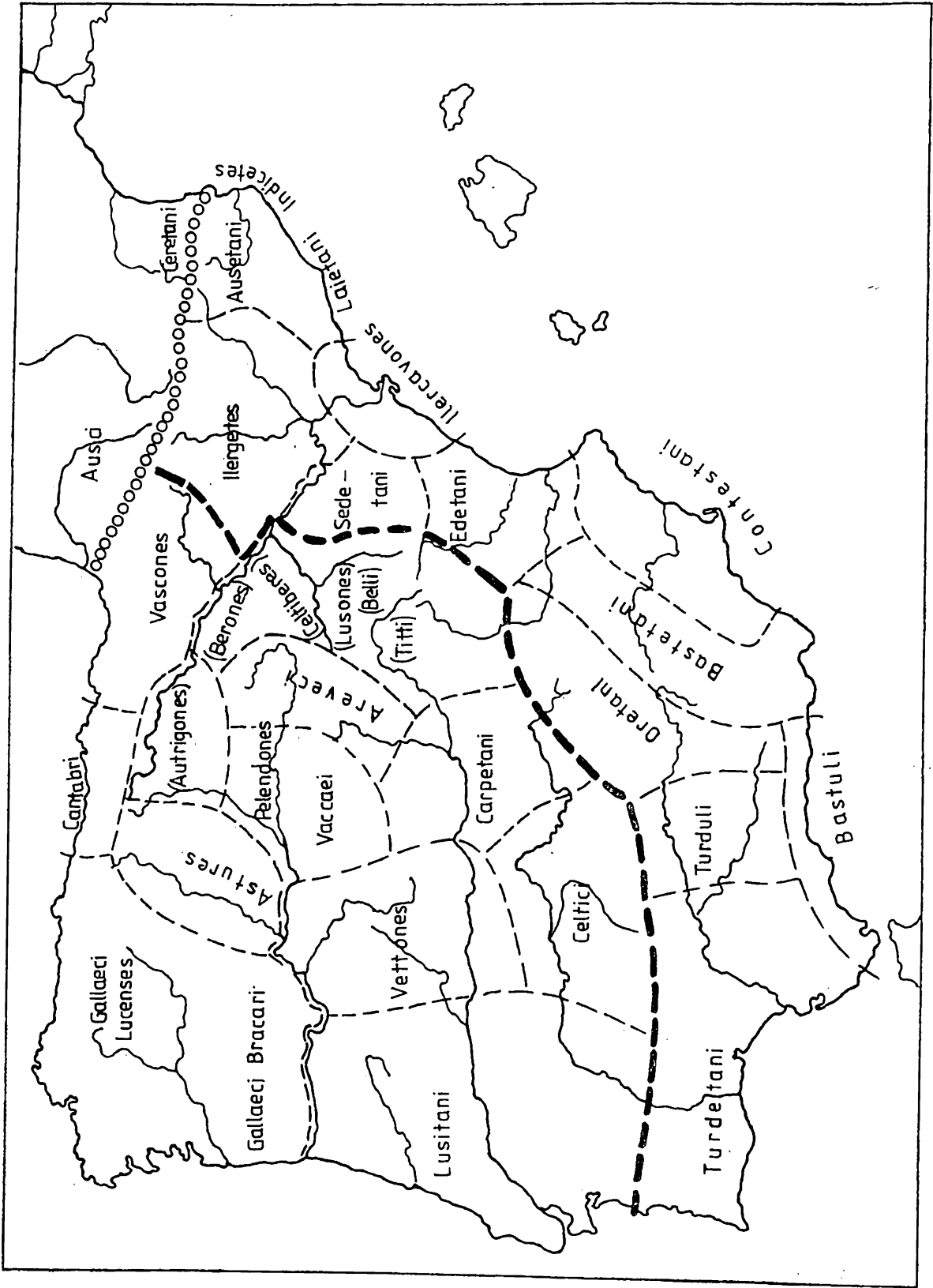
## 2.

Die Karte 1 läßt – stark vereinfacht – die ethnische Aufgliederung erkennen, wie sie uns durch Strabo, Plinius und vor allem durch den Geographen Claudius Ptolemäus überliefert ist<sup>2</sup>: bei diesen Autoren, am konsequentesten bei dem letztgenannten, ist die ganze Halbinsel lückenlos in Territorien von unterschiedlicher Größe eingeteilt, denen jeweils ein Stammesname und in der Regel mehrere städtische Ansiedlungen zugeordnet sind. Entlang dem Mittelmeer, dem Atlantik bis zum Duero und in der südlichen und westlichen Meseta sind es verhältnismäßig wenige, große Gebiete, in den Pyrenäen, in den nördlichen

<sup>1</sup> Der Vortrag ist als Bericht über den Stand unserer Kenntnisse verfaßt worden; einiges von seinem Inhalt, vor allem der Kapitel 1-8, habe ich an anderer Stelle mit gleicher oder größerer Ausführlichkeit dargestellt (Untermann 1980, 1983. 1, 1983. 2), und an vielen Stellen kann ich wertvolle Untersuchungen und

Zusammenfassungen anderer Forscher heranziehen, die in den folgenden Anmerkungen genannt sind.

<sup>2</sup> Allgemein zur antiken Ethnographie der iberischen Halbinsel: Caro Baroja 1943, 1946, Maluquer 1954. 1, 2.



Karte 1 (zu Kap. 2).

Küstengebirgen und in Galizien tritt uns eine Vielfalt von kleinen und kleinsten Einheiten entgegen, deren sich viele einer genauen Identifizierung mit heutigen Landschaften oder Ortsnamen entziehen.

Über die Merkmale, mit denen sich die ethnische Identität der aufgezählten Völker erkennen und definieren läßt, wissen die antiken Autoren so gut wie nichts zu berichten. Nur die Turdetaner im Südwesten erhalten etwas Farbe durch die Mitteilung Strabos (3, 1, 6), sie seien die kultiviertesten der Iberer und verfügten über eine uralte Schrifttradition<sup>3</sup>. Die übrigen „Stämme“ treten hin und wieder als Kriegsteilnehmer in Erscheinung: im zweiten punischen Krieg vor allen die Ilergeten Edetaner, um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts die Lusitaner, Vakkäer, Arrevaker und das merkwürdig schwer abzugrenzende, vielleicht nur ephemere Konglomerat, das unter dem Namen Keltiberer in den Quellen erscheint<sup>4</sup>. Aber in diesen Berichten scheint nur sehr wenig über den Charakter dieser Gruppen auf und noch viel weniger über Eigenarten, an denen man sie hätte voneinander unterscheiden können.

Insbesondere erfahren wir nichts Direktes über die Sprachen die sie gesprochen haben, und über die alltägliche Kultur, die ihr Leben begleitete: hier sind wir ganz auf die archäologischen Funde einschließlich der Epigraphik angewiesen. Für die archäologische Forschung im engeren Sinne muß ich – mangels eigener Kompetenz – auf die Arbeiten von Fachleuten verweisen<sup>5</sup>. Im Folgenden sollen zunächst die Denkmäler vorgestellt werden, die uns über die Sprachen der hispanischen Völker vor ihrer Romanisierung<sup>6</sup> unterrichten.

### 3.

Die Karte 2 zeigt die Orte, an denen Inschriften in einheimischen Sprachen – insgesamt etwa 1500<sup>7</sup> – zu Tage gekommen sind. Weitaus die meisten verwenden eine besondere Schrift, die man „iberisch“ nennt<sup>8</sup>. Sie tritt in drei Varianten auf: (1) am weitesten verbreitet und am reichsten bezeugt die nordöstliche, die entlang der Küste von Valencia bis in die Nähe von Béziers in Südfrankreich und im Binnenland bis an die katalonischen Pyrenäen und bis ins obere Duerogebiet hinein in Gebrauch war; (2) eine südliche Variante zwischen Valencia und Córdoba; (3) die sogenannte „tartessische“ Schrift in Estremadura, im südlichen Andalusien und im Süden von Portugal. Der Gebrauch dieser Schriften beginnt im 4. Jhd. v. Chr. (im Südwesten vielleicht auch früher<sup>9</sup> und endet im Verlauf des letzten Jhdts. v. Chr. Im 4. Jhd. wird in einem eng umgrenzten Gebiet – im Norden der heutigen Provinz Alicante<sup>10</sup> – neben der iberischen Schrift eine archaische ionisch-griechische Schrift zur Wiedergabe einheimischer Sprache verwendet<sup>11</sup>. Im Gebiet der Lusitaner ausschließlich, bei den Keltiberern teilweise und im mediterranen Küstengebiet vereinzelt gibt es Texte in lateinischer Schrift und vorrömischer Sprache, die in das letzte Jhd. vor und das erste Jhd. nach Chr. zu datieren sind.

Aus diesen epigraphischen Dokumenten läßt sich die Existenz von vier verschiedenen Sprachen ablesen: eine nicht-indogermanische Sprache, die man „iberisch“ nennt<sup>12</sup>, erstreckt sich in verhältnismäßig großer Einheitlichkeit vom östlichen Andalusien bis nach Südfrankreich und ins Binnenland hinein bis in die Mancha und an die mittleren und östlichen Pyrenäen; eine Sprache noch ungeklärten Typs wird durch die tartessischen Inschriften im Südwesten wiedergegeben; im mittleren Portugal einerseits und im oberen

<sup>3</sup> Für eine literarische Tätigkeit der Turdetaner sind sonst keinerlei Hinweise erhalten; es ist lediglich bemerkenswert, daß die im gleichen Gebiet übliche „tartessische“ Schrift (s. unten § 3) einen eigenartigen Duktus zeigt, der vielleicht am ehesten durch den Gebrauch als Schreibschrift auf Papyrus erklärt werden kann: Untermann 1985. 1, 19.

<sup>4</sup> S. dazu unten § 10.

<sup>5</sup> Neben den Kompendien zur hispanischen Archäologie und den Berichten in den Akten der Congresos Nacionales de Arqueología und zahlreicher weiterer regionaler und überregionaler Tagungen seien hier für unsern Themenamentlich genannt: Almagro Basch 1952, Almagro Gorbea 1986, Blázquez 1960, Schüle 1969.

<sup>6</sup> Allgemein hierzu unter vielen anderen Tovar 1960, Untermann 1983. 1, de Hoz 1983. 1, 1986. 1, Siles 1986, Anderson 1988.

<sup>7</sup> Von diesen sind etwa 600 für sprachliche Aussagen verwertbar; die übrigen sind kurze Fragmente und Graffiti mit jeweils nur wenigen Buchstaben. Zusammenfassende Veröffentlichungen:

Hübner 1893, Gómez-Moreno 1949, Maluquer 1968, Untermann 1975-80.

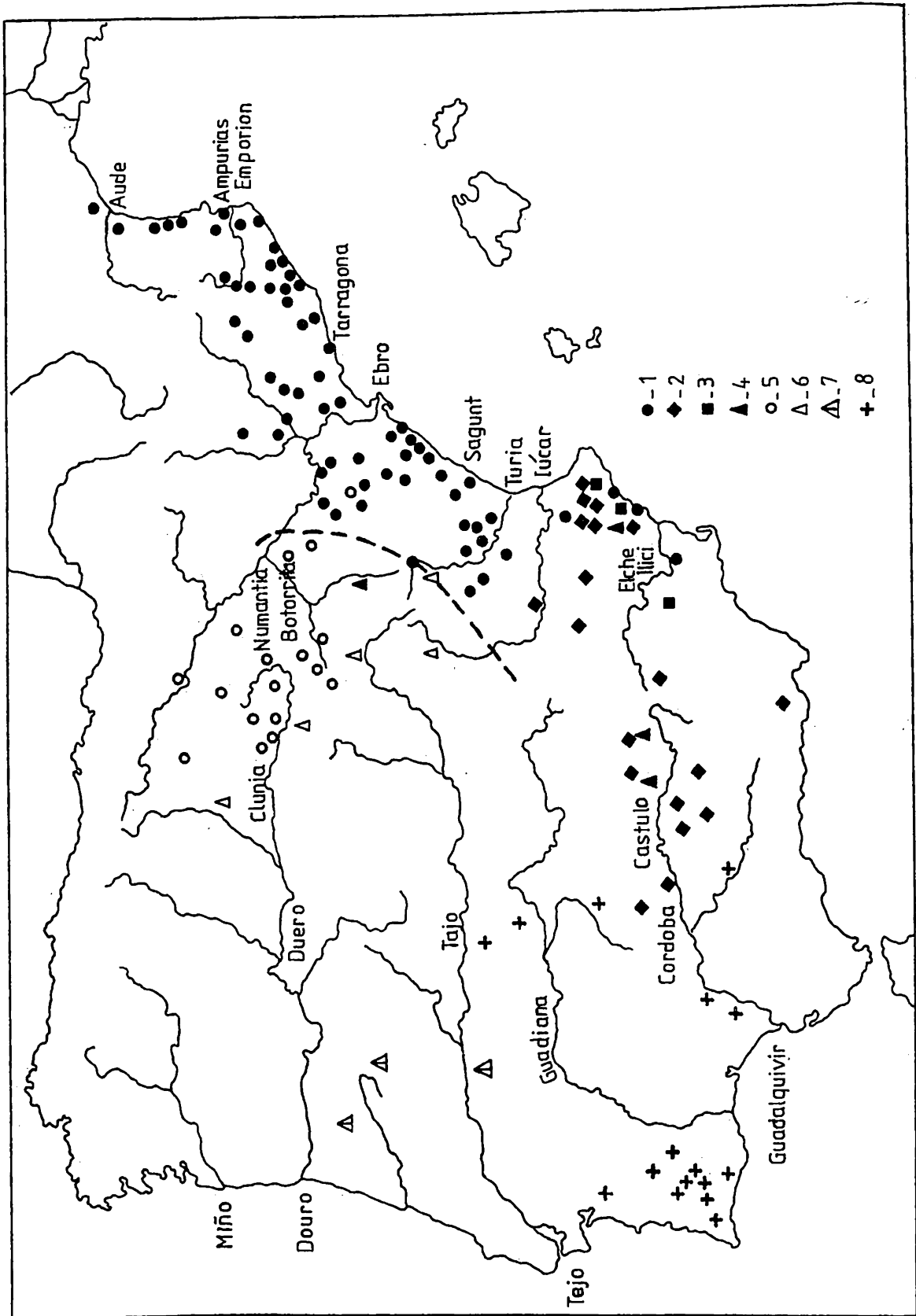
<sup>8</sup> Zuletzt de Hoz 1983. 2; zur tartessischen Variante Correa 1985, 1987.

<sup>9</sup> Für meine Skepsis gegenüber den üblichen sehr frühen Datierungen der tartessischen Inschriften und für weitere Literatur: Untermann 1985.1, 19-21.

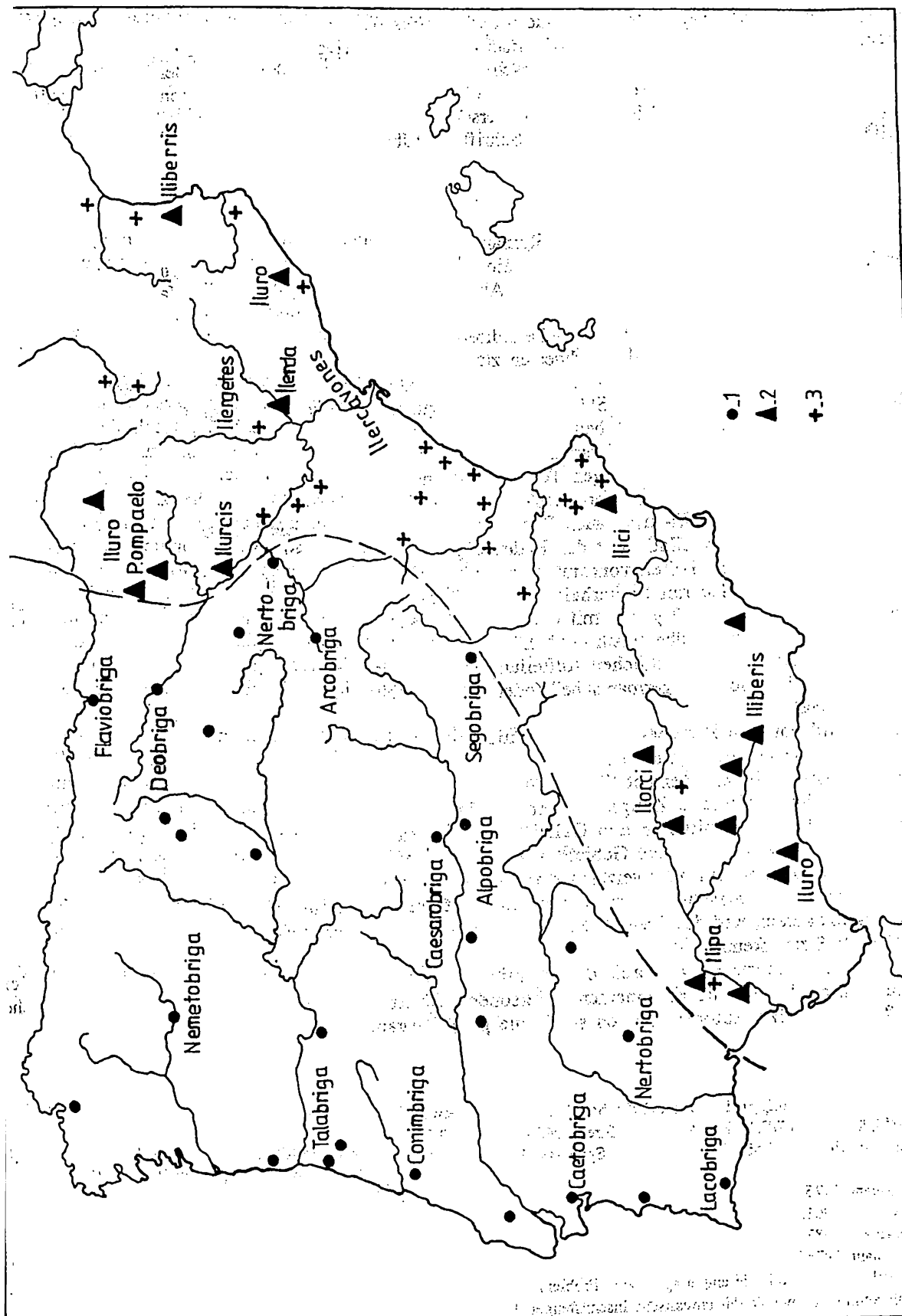
<sup>10</sup> Der weit abgelegene Einzelfund einer Bleitafel in Cigarralejo in der Provinz Murcia kann als „Korrespondenzträger“ an seinen Fundort gekommen sein und beweist nichts für den lokalen Schriftgebrauch.

<sup>11</sup> Ausführliche Darstellung bei de Hoz 1987.

<sup>12</sup> Gute Zusammenfassungen, u.a. bei Caro Baroja 1954; besonders 789-801, Michelena 1979, Siles 1986. Zur viel-diskutierten Frage des Zusammenhangs zwischen Iberisch und Baskisch s. z.B. Caro Baroja 1954, 803-812, Anderson 1988, 115-130.



Karte 2 (zu Kap. 3). Vorrömische Inschriften: 1, nordostiber. Schrift, iber. Sprache; 2, südiberische Schrift, iber. Sprache; 3, griechische Schrift, iber. Sprache; 4, lateinische Schrift, iber. Sprache; 5, nordostib. Schrift, keltiber. Sprache; 6, lateinische Schrift, keltiber. Sprache; 7, lateinische Schrift, lustran. Sprache; 8, tartessische Schrift und Sprache.



Karte 3 (zu Kap. 4). 1, Ortsnamen mit -briga; 2, Ortsnamen mit *Il-*, *Il-* und deren Varianten; 3, epigraphisch bezeugte Personennamen mit *Il-*, *Il-*.

Stromgebiet des Flüsse Tajo, Ebro und Duero andererseits treten uns zwei festlandkeltische Dialekte<sup>13</sup> entgegen, die man „lusitanisch“ und „keltiberisch“ zu nennen pflegt.

Anzumerken ist noch, daß es im tartessischen, iberischen und keltiberischen Bereich etwa 150 Orte gibt, die zwischen dem ausgehenden 3. Jhdt. v. Chr. und dem Ende der römischen Republik Münzen geprägt haben, auf denen Orts-, Stammes- und Personennamen in einheimischer Sprachform erscheinen<sup>14</sup>; über 100 von ihnen verwenden die iberische Schrift, die übrigen das lateinische Alphabet.

#### 4.

Wie in anderen Teilen des Imperium Romanum werden auch in Hispanien bei der Frage nach den vorrömischen Sprachen die Texte, die uns diese Sprachen direkt bekannt machen, ergänzt durch Eigennamen bei lateinischen und griechischen Autoren und vor allem durch das Namengut, das durch lateinische Inschriften aus der Zeit nach der Romanisierung erhalten ist. In der iberischen Halbinsel werden, wie das Bild der Karte 2 sichtbar macht, solche indirekte Informationen aus römischer Zeit um so wichtiger, je weiter wir uns dem Norden und Nordwesten zuwenden.

Zunächst ein längst bekannter Befund, der sich vor allem aus Ortsnamen ablesen lässt (Karte 3)<sup>15</sup>: innerhalb der Halbinsel sind etwa 40 Städte – davon 30 gut lokalisierbar – bezeugt, deren Namen mit dem Wort – *briga* komponiert sind; diese bedecken nicht nur ein recht gut abgrenzbares Areal, sie treten auch in einer exklusiven Distribution zu einem anderen Ortsnamenelement auf, zu *Ili-*, *Ilu-* (mit den Varianten *Iler-*, *Ilur-*, *Ilun-*) das genau den übrigen Teil der Halbinsel einnimmt und noch über die Pyrenäen weg nach Aquitanien und in die Gallia Narbonensis hineinreicht. Bemerkenswert ist hierbei, (1) dass es im Bereich der Ortsnamen mit *Ili-* usw. auch Personennamen mit diesem Element gibt<sup>16</sup>, und daß es in der iberischen Sprache als Appellativ mit der Bedeutung „Stadt“ oder „Burg“ in Gebrauch war<sup>17</sup>; (2) daß *briga* auch im keltischen Gallien vorkommt und mit dem altirischen Wort für „Höhe“, *bri*, Gen. *brig* genau übereinstimmt, also mit Sicherheit ein keltisches Wort ist; (3) dass die Grenze zwischen den Ortsnamenarealen auf Karte 3 genau mit der Grenze zwischen dem iberischen und dem keltiberischen Inschriftengebiet auf Karte 2 übereinstimmt<sup>18</sup>. Die Aufteilung der Halbinsel, die auf der Karte 3 dargestellt wird, entspricht also einer sprachlichen Aufteilung der Halbinsel im Augenblick ihrer Romanisierung, – einer Aufteilung in eine „indogermanische“ (oder besser: „keltische“) und eine „nicht-indogermanische“ („iberische“) Hälfte.

Dies wird von den Personennamen<sup>19</sup> bestätigt: die iberischen Personennamen, deren lexikalischen Bestand wir heute ziemlich genau kennen<sup>20</sup>, kommen nur im Gebiet der Inschriften iberischer Sprache und der Ortsnamen mit dem Element *Ili-* usw. vor. Im nichtiberischen Hispanien finden sich auf lateinischen Inschriften sehr zahlreiche Zeugnisse einheimischer Namen, die sich zwar auf verschiedene Verbreitungsgebiete – Lusitanien und Galizien, Lusitanien und Asturien, Asturien und Estremadura, Estremadura und das keltiberische Gebiet<sup>21</sup> – zu konzentrieren pflegen, die aber durch Stammelemente und Suffixe vielfältig miteinander verzahnt sind, so dass man trotz aller regionalen Unterschiede doch ein „indogermanisch-hispanisches“ Personennamenrepertoire dem nicht-indogermanischen (iberischen) gegenüberstellen kann, und die Grenze zwischen diesem beiden Repertoires stimmt genau mit der überein, die auf Karte 3 zu erkennen ist.

Auch für unsere Frage nach den ethnischen Gruppen im Norden und Nordwesten der Pyrenäenhalbinsel geben die Eigennamen – Personen-, Götter- und Ortsnamen –, die durch lateinische Inschriften und antike Autoren erhalten sind, eine gute Ausgangsbasis.

<sup>13</sup> Zu diesen Sprachen allgemein: Lejeune 1955, Schmoll 1959, Faust 1975, Michelna 1978, de Hoz 1986. 1; zur Streitfrage über die Zugehörigkeit des Lusitanischen zur keltischen Sprachgruppe s. unten Anm. 64.

<sup>14</sup> Untermann 1975.

<sup>15</sup> Untermann 1961.

<sup>16</sup> Untermann 1987. 1, 14 f.

<sup>17</sup> Untermann 1976.

<sup>18</sup> Dort als gestrichelte Linie eingetragen; zum Problem der Grenze im Südwesten, wo sie das tartessische Inschriftengebiet

etwa in der Mitte durchschneidet: Untermann 1985. 1. 9. f., 13 f.

<sup>19</sup> Gómez Moreno 1925, Untermann 1961, 14 f. Zu den PNN. aus dem antiken Hispanien allgemein: Palomar 1960, Albertos 1966, 1983.

<sup>20</sup> Palomar 1960, 368-387, Albertos 1966, 259-275, Untermann, 1979, 1987.

<sup>21</sup> Untermann 1965; einzelne Regionen wurden von Albertos genauer bearbeitet, z.B. 1979, 1985.

## 5.

Durch die Inschriften in keltiberischer Sprache ist eine eigenartige Form der Bezeichnung von Personen bezeugt<sup>22</sup>: drei Beispiele, die ersten beiden in iberischer Schrift, das dritte in lateinischem Alphabet.

(1) Steinplatte, gefunden in Ibiza, mit einer Inschrift, deren Verfasser aus dem keltiberischen Raum stammt<sup>23</sup>:

*tiřtanoř  
abulokum  
letontun-  
oř ke beli-  
kioř*

(2) Tessera aus Bronze, heute in der Bibliothèque Nationale in Paris, gekauft in Zaragoza<sup>24</sup>:

*Iuboř: aliso-  
kum: aualo: ke  
kontebias  
belaiřkas*

(3) Felsinschrift, Peřalba de Villastar, Provinz Teruel<sup>25</sup>:

*TULLOS CALOQ TURRO C*

In allen drei Texten steht am Anfang ein Individualname im Nominativ, *tiřtanoř*, *lupos*, *TULLOS*, danach ein Wort im Genitiv Plural mit Suffix *-oko-*, *abulokum* abgeleitet von einem Individualnamen *abulo*, *alisokum* von einem Individualnamen *Alisos*, *CALOQ(UM)* von einem Individualnamen *Calos*; an dritter Stelle ein Individualname im Genitiv, *letontunoř*<sup>26</sup>, *aualo* und *TURRO*<sup>27</sup>; dann folgt eine Abkürzung des Wortes für „Sohn“ – in iberischer Schrift *ke*<sup>28</sup>, in lateinischer *C*. In der ersten und zweiten Inschrift erscheint danach noch eine Heimatangabe, einmal durch ein Ethnikon, einmal durch einen Ortsnamen<sup>29</sup>.

Der abgeleitete Name im Genitiv Plural – ausser dem Suffix *-oko-* werden auch die Suffixe *-iko-* und *-ko-* verwendet – ist zweifellos als Name einer Gruppe, einer *organizaci n suprafamiliar*<sup>30</sup> zu deuten, zu der die jeweilige Person gehört. In der älteren Forschung pflegte man diese Einheiten als *gentilitates* zu bezeichnen; man berief sich dabei auf eine lateinische Inschrift aus Astorga (CIL. II 2633; s. unten § 12), in der *gentilitates* als Untergliederungen von *gentes* genannt werden. Dieser Terminus ist aber schon deswegen wenig zuverlässig, weil in anderen Inschriften das lateinische Wort *gens* offensichtlich die gleiche, kleinere Einheit meint wie *gentilitas* in dem Text aus Astorga<sup>31</sup>. Ich verwende, M. L. Albertos<sup>32</sup> folgend, für diese Gruppe die Bezeichnung „Clan“, – vor allem deswegen, weil sie kurz und handlich ist, und nicht, weil anzunehmen ist, dař zwischen den hispanischen Gruppierungen und den inselkeltischen Clans nähere soziologische Parallelen oder gar historische Beziehungen bestanden haben.

Die Namen der hispanischen Clans sind, wie oben gezeigt, vom Namen einer Person abgeleitet: es ist schwer zu entscheiden, ob diese Person den Stammvater einer Grořfamilie – also einen vor mehr oder minder langer Zeit verstorbenen Mann – oder den jeweils gegenwärtig herrschenden Chef des Clans bezeichnet. Der Umstand, dař viele der Clannamen aus gleichzeitig bezeugten Individualnamen gebildet

<sup>22</sup> Erste gründliche Bearbeitung: Tovar 1946-47 (1949); jetzt erschöpfend dargestellt von Gonz lez Rodr guez 1986. S. auch Anm. 30.

<sup>23</sup> G mez-Moreno 1949, Nr. 120. Lejeune 1955, 108. – *belikioř* ist eine Heimatangabe, hier ingestalt des Nominativ Singular eines Volksnamens, dessen Genitivformen (Singular *belikio*, Plural *belikiom*) als M nzlegenden (MLH. I 47) bekannt sind; der Hauptort des Stammes muss in der Nähe von Botorrita (s. die folgende Anmerkung) gesucht werden. Vgl. zuletzt Siles 1985.

<sup>24</sup> Lejeune 1955, 65-69. Die Heimatangabe (im Genitiv Singular des Ortsnamens) verweist auf *Contrebia Belsaeca*, heute Botorrita, den Fundort der im Anhang 1 zitierten Bronzetafeln; der Ortsname und sein Epitheton sind auch durch keltiberische M nzlegenden, *konterbia* und *belaiskom* (MLH. I 75, 80), bezeugt.

<sup>25</sup> G mez-Moreno 1949, 328 Nr. 12; zur Lesung: Untermann 1977: 11-13.

<sup>26</sup> Gen. Sg. eines Namens, der im Lateinischen auf *o*, *-onis* enden würde; der keltiberische Nominativ, *letontu* ist auf der Bronze von Botorrita (Anhang 1) bezeugt.

<sup>27</sup> Zur Endung *-o* im Gen.Sg. der *o*-Deklination: Untermann: 1967.

<sup>28</sup> Die iberische Schrift verwendet das Silbenzeichen *ke*, wenn *k* allein wiederzugeben ist.

<sup>29</sup> S. oben Anm. 22 und 23.

<sup>30</sup> Diese Bezeichnung dient als Überschrift der grundlegenden Arbeit, die M. L. Albertos 1975 den hier beschriebenen Namen gewidmet hat.

<sup>31</sup> Zusammengestellt bei Gonz lez Rodr guez 1988, 267 f., die dort auch die Belege für *gens* in Verbindung mit der Keltiberischen Namenformel zusammenstellt.

<sup>32</sup> Albertos 1975, 20, 50.

sind<sup>33</sup>, spricht für die zweite Interpretation. Betrachtet man aber die beiden umfangreichsten Corpora solcher Namen in jeweils *einer* Inschrift, die beiden Bronzetafeln aus Botorrita<sup>34</sup>, so findet man dort keinen einzigen Clannamen, der von einem Individualnamen des gleichen Corpus abgeleitet ist<sup>35</sup>. Das läßt eher darauf schließen, daß die Fixierung der Clannamen bereits einige Generationen zurückliegt, daß also die Benennung der Einheiten nicht mit jedem Wechsel ihres Chefs erneuert wurde, sondern sich – vielleicht mit der Etablierung bestimmter besitzrechtlicher Verhältnisse – von einem bestimmten Zeitpunkt an nicht mehr veränderte.

Wichtiger als die noch immer nicht endgültig beantwortete Frage nach der keltiberischen Sozialstruktur, die sich in den Clannamen im Genitiv Plural äußert<sup>36</sup>, ist für uns deren geographische Verbreitung (Karte 4)<sup>37</sup>: sie sind nicht nur durch keltiberische Denkmäler sondern – in verschiedenen Graden der Latinisierung<sup>38</sup> – in großer Zahl auch durch lateinische Inschriften der Kaiserzeit bezeugt. Die Gesamtheit dieser Belege bedeckt mit erstaunlicher Dichte und Gleichmäßigkeit den Osten des indogermanischen Hispanien und hört im Westen ziemlich abrupt an einer Linie auf, die fast genau nord-südlich, etwa von Oviedo in Asturien bis nach Mérida am Guadiana verläuft. Westlich dieser Linie werden Personen – soweit sie kein römisches Gentile angenommen haben – nur durch ihren Individualnamen und den ihres Vaters identifiziert, also durch Folgen wie *Tritus Ambati f(i)lius*, *Albura Caturonis f(i)lia*.

## 6.

Der Westen ist aber nun nicht nur negativ, durch das Fehlen der Clannamen, sondern auch positiv gekennzeichnet: überall im Westen begegnet eine eigenartige Götternamengebung, für den Nordwesten sind darüber hinaus Heimatangaben durch Volksnamen und durch Namen von *castella* charakteristisch.

Die Zeugnisse für einheimische Götternamen der Pyrenäenhalbinsel lassen ein merkwürdig unterschiedliches Verhältnis der Bewohner zur Religiosität und deren epigraphischer Manifestation erkennen: im ganzen iberischen Sprachgebiet und im ganzen tartessischen Südwesten ist kein einziger nicht-lateinischer Göttername bezeugt<sup>39</sup>, weder durch lateinische Inschriften noch – soweit es der derzeitige Stand der Deutung zu sagen erlaubt – in Inschriften in iberischer Sprache, obwohl durch zahlreiche Heiligtümer, durch große Mengen von Motivfiguren, durch Steinplastiken, die Priesterinnen und Adoranten darstellen, sichergestellt ist, daß die iberischen Stämme ein intensives religiöses Leben kannten.

Und auch im indogermanischen Hispanien zeigen sich Unterschiede: im mittleren und südlichen Keltiberergebiet (unterhalb der gestrichelten Linie auf Karte 5) hat sich bis jetzt erst ein Beleg für einen vorrömischen Götternamen – *Lugus* auf der großen Inschrift von Peñalba de Villastar bei Teruel<sup>40</sup> – gefunden<sup>41</sup>. In Keltiberien nördlich vom Duero, in Kantabrien und im östlichen Asturien begegnen einige lateinische Motivinschriften für einheimische Gottheiten – *Pindusa*, *Peremusta*, *Visugius*, *matres Useae* und *Monitoucinae*<sup>42</sup>, die aber alle vereinzelt bleiben. In Galizien und Lusitanien dagegen, genau in dem Raum also, in dem sich keine Clannamen finden, gibt es weit über 100 Altäre und andere sakrale Monumente, die eine bunte Fülle von Götterbenennungen in mehr oder minder latinisiertem Kontext

<sup>33</sup> S. die Zusammenstellung bei González Rodríguez 1986, 28-30.

<sup>34</sup> S. Anhang 1. Zu den Namen Motta 1980, 1, 2.

<sup>35</sup> Einzige Ausnahme vielleicht *aiankum* neben *aiu*, wenn der Clannamen von einer schwundstufigen Stammform (\**ain-*) des Individualnamens abgeleitet ist; man erwartet aber eher eine Ableitung *aion(i)kum*.

<sup>36</sup> Neben den in Anm. 22 und 30 genannten Arbeiten vgl. z.B. noch Albertos 1977, Santos Yangas 1983, F. Beltrán 1988, González Rodríguez 1988.

<sup>37</sup> Die genauesten Kartierungen bis jetzt bei Albertos 1975, 9, 22, 23 und González Rodríguez 1986, nach S. 170.

<sup>38</sup> Faust 1979, González Rodríguez 1986, 37-42.

<sup>39</sup> Der Verfasser der neuesten und umfassendsten Darstellung der vorrömischen Religionen in Hispanien, Blázquez (1983), vermerkt dies ausdrücklich für den tartessischen Südwesten (36); bei der Charakteristik der iberischen Gottheiten (115 f.) geht er

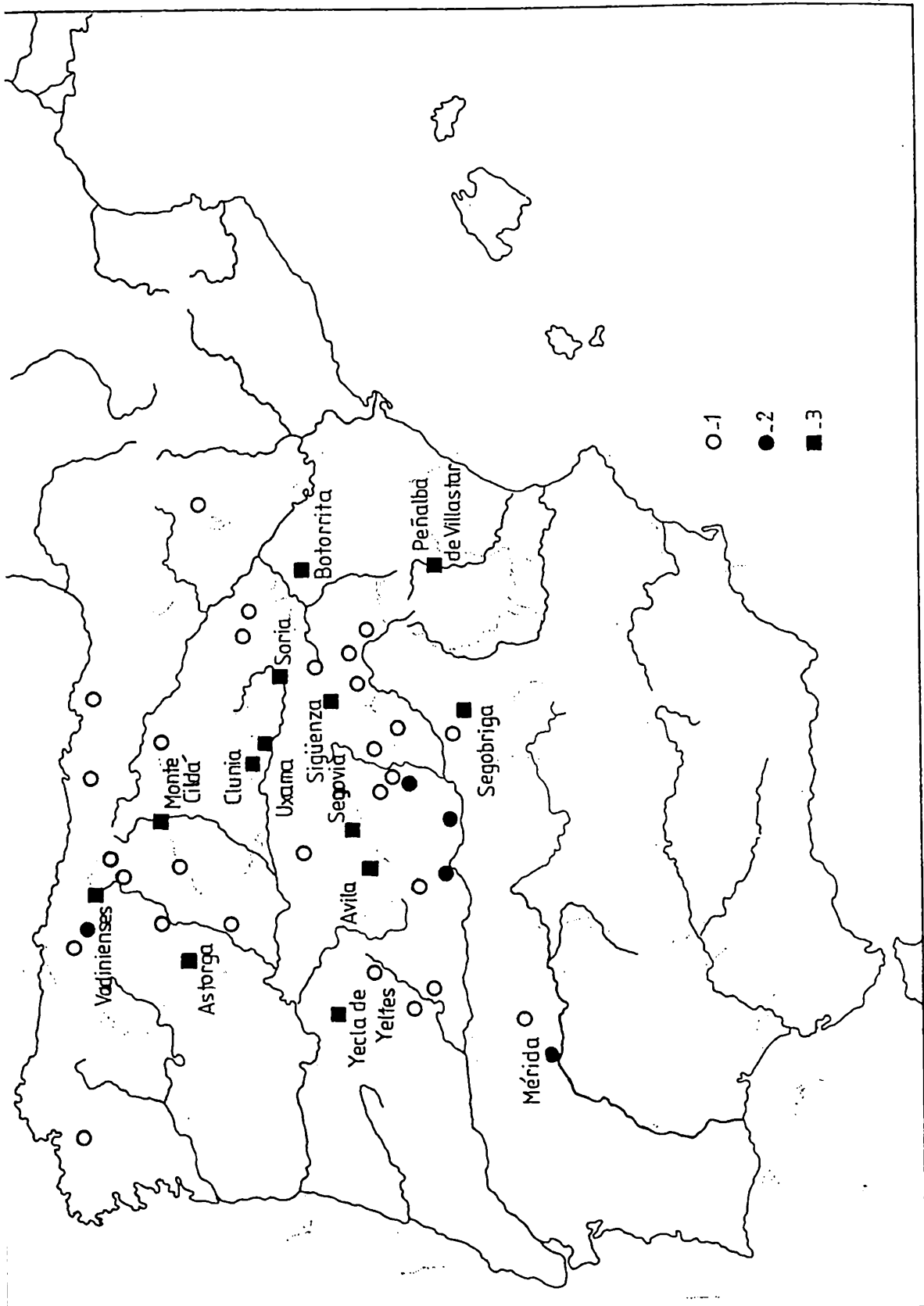
nicht auf den merkwürdigen Umstand ein, dass man ihre Namen nicht kennt.

<sup>40</sup> Gómez-Moreno 1949, 326 Nr. 1.; zu diesem Namen Tovar 1981, Marco Simón 1986; zum Kult auch Salinas 1983.

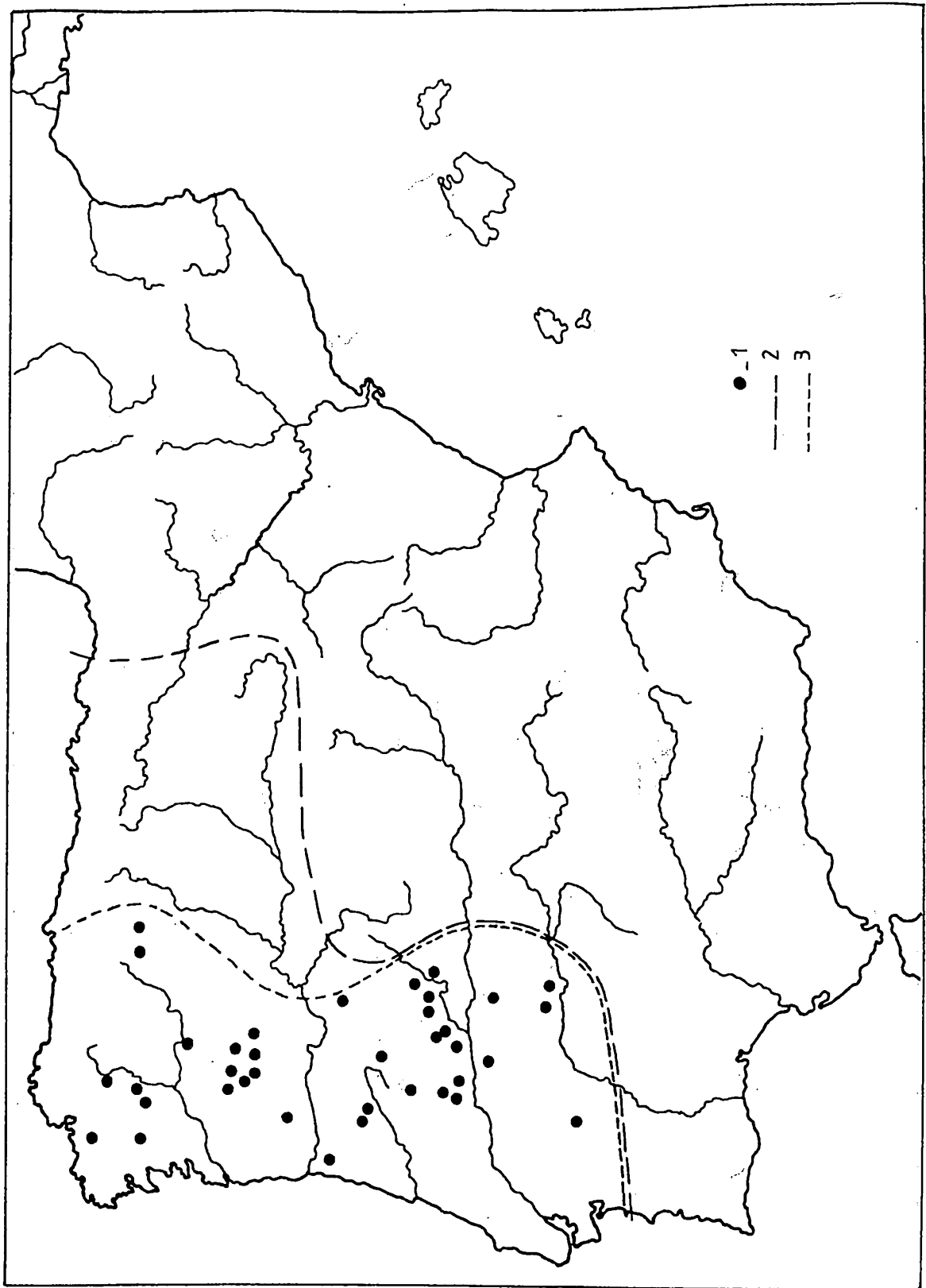
<sup>41</sup> Daß *tokoit-* und *sarnikio-* auf der keltiberischen Bronze von Botorrita Götternamen sind, ist zwar beinahe *communis opinio* (seit de Hoz-Michelena 1974, 98; vgl. auch Tovar in Beltrán-Tovar 1982, 64 und zuletzt Schmidt 1986), aber durch nichts zu beweisen und angesichts der Lokativformen *tokoitei eni* (A-4, mit Postposition) und *sarnikiei* (A-9) sogar recht unwahrscheinlich; anders und vielleicht richtig Fleuriot 1975, 422 f. (s. auch 1979, 177, 179): „Eid“ und „Verpflichtung“.

<sup>42</sup> Belege in der von M. L. Albertos erstellten Liste der hispanischen Götternamen in Blázquez 1983, 477-488. Eine (etwas zu optimistische) Zusammenfassung über keltiberische Götternamen gibt Marco Simón 1987. Vgl. auch Salinas 1984-85.





Karte 4 (zu Kap. 5). Keltiberische Clans – Namen. 1. Einzelbeleg; 2, 2-3 Belege; 3. mehr als 3 Belege.



bieten – Götterbenennungen, die eine eigenartige äussere Form und ein ebenso eigenartiges theologisches System erkennen lassen. Einige Beispiele<sup>43</sup>:

<i>Arantio Tanginiciaeco</i>	Idanha-a-Velha, B.B.
<i>Arentio Amrunaico</i>	Coria CC
<i>Bandi Brialeacui</i>	Orjais, Covilhã B.B.
<i>Bandi Isibraiegui</i>	Idanha-a-Velha, B.B.
<i>Bandi Oilienaiico</i>	Castende, Viseu B.A.
<i>Bandu Calaiico</i>	Mijós, Verín OR
<i>Bandu Virobricomoni</i>	bei Retorta Laza OR
<i>Coso Calaeunio</i>	Santa Maria de Serantes, Lage C A. 57
<i>Coso Oenaeco</i>	bei Carballo C
<i>Cossue Nedoledio</i>	Noceda del Bierzo LE
<i>Cossue Segidiaeco</i>	bei Noceda del Bierzo LE
<i>Lucoubu Arquienis</i>	Sinoga LU, IRLugo 68
<i>Lucubo Arquienobo</i>	Santa María de Liñarán LU, IRLugo 67
<i>Munidi Eberobrigae</i>	
<i>Toudopalandaigae</i>	Talaván CC, A. 57
<i>Naviae Arconundecae</i>	bei Guntín LU, IRLugo 72
<i>[N]abiae Elaesurraec[ae]</i>	bei San Juan de Camba OR
<i>Reo Paramaeco</i>	Lugo, IRLugo 9
<i>Re]ve Langanitaeco</i>	Proença-a-Velha, B.B.
<i>Revve Reumiraego</i>	Florderrey, Verín OR, Colmenero

1977, 403

Was diese Beispiele andeuten, wird durch die Gesamtheit der Belege bestätigt<sup>44</sup>: die ersten, durchweg kürzeren Namen kommen in der Regel mehrere Male vor<sup>45</sup>, während die Epitheta fast ausnahmslos nur je einmal belegt sind: sie bezeichnen offenbar lokale Varianten der in den „Basisnamen“ genannten Gottheiten<sup>46</sup>.

## 7.

Im Norden des Einzugsgebiets der soeben beschriebenen Götternamengebung treffen wir auf eine weitere Erscheinung, die nicht zusammen mit den Clannamen im Gen. Pl. vorkommt: die Heimatangabe durch *castella* oder durch die Abkürzung dieses Worts durch ein nach links gewendetes C<sup>47</sup>. Von den 25 einigermaßen sicheren Belegen<sup>48</sup> gebe ich folgende Beispiele:

<i>Caeleo Cadroiolonis f. Cilenus</i>	∩. <i>Berisamo</i>	Cícere C
<i>Fla(v)us Auledi f. Cabarçus</i>	∩. <i>Beriso</i>	San Juan de Godán O
<i>Festus Lovesi f. Interamnicus ex ∩ Louciocelo</i>		Cacabelos LE
<i>Tridia Modesti f. Seurr(a) Transm(iniensi) exs ∩ Serante</i>		Felgueiras T.
<i>Anceitus Vacei f. Limicus</i>	∩. <i>Talabrica</i>	Bergwerksgebiet bei Huelva (Andalusien)

<sup>43</sup> Belege, wenn nicht anders angegeben, bei d'Encarnação 1975 und Albertos (s. Anm. 42). IRLugo = Inscriptions romaines de la province de Lugo. Ed. par F. Arias Vilas, P. Le Roux et A. Tranoy, Paris 1979.

<sup>44</sup> d'Encarnação 1975 (nur die Belege aus Portugal), Untermann 1985, 2, 1988, de Hoz 1986.

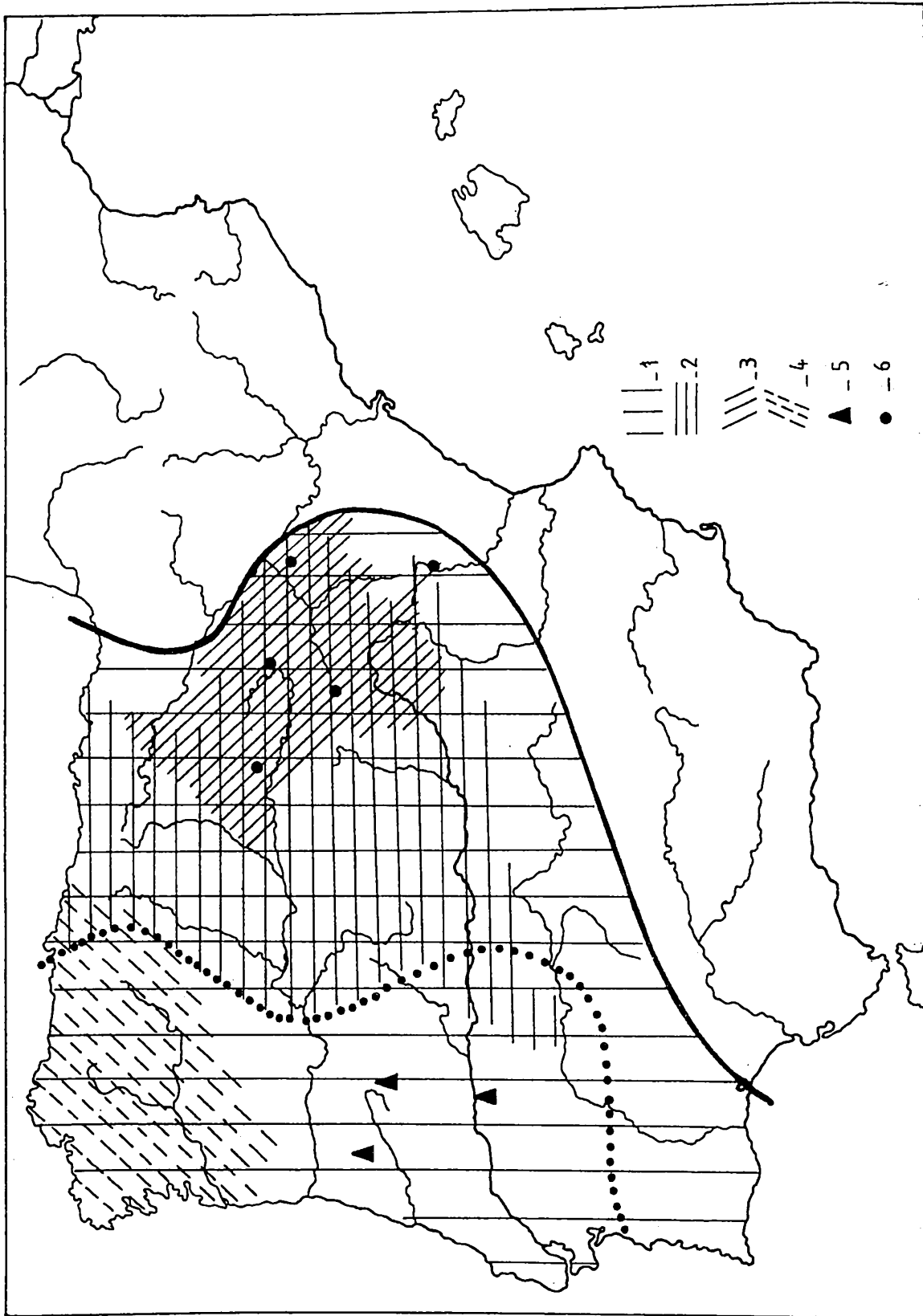
<sup>45</sup> *Arantius*, -a 5 Belege, *Bandu*-, -i- mindestens 12 Belege, *Cosso*-/u- mindestens 7 Belege, *Munidi*- 3 Belege; *Navia* mindestens 6 Belege, *Reve*- mindestens 7 Belege; s. Karte 5.

<sup>46</sup> S. auch unten § 1.

<sup>47</sup> Zunächst, stadtrömischer Gewohnheit entsprechend, als Abkürzung für *centuria* gedeutet (zuletzt Galsterer 1979, 457 mit

Anm. 2, Tranoy 1981, 375). Dagegen spricht aber, daß für eine so benannte Einheit jede weitere Evidenz in Galicien fehlt, während immer wieder *castella* als Ortsbezeichnungen genannt werden, die sich deutlich auf Angaben beziehen, die denen, in welchen ∩ verwendet wird, unmittelbar entsprechen: M<sup>o</sup>. L. Albertos, zuletzt 1988, Pereira 1982. Bibliographie und Zusammenfassung der Diskussion bei Colmenero 1988, 277-285. Der Versuch von Colmenero *ibid.*, 285 f., ∩ als Abkürzung für *genus* (synonym mit *gens*, *gentilitas*) zu interpretieren, ist demgegenüber weniger einleuchtend.

<sup>48</sup> Albertos 1975, 31-33.



Karta 6 (zu Kap. 8). 1, *briga* – Namen; 2 Clan – Namen; 3, Fundgebiet keltiberischer Münzen und Inschriften; 4, galizisch – asturische „Völker“ – Namen; 5, Fundorte der lusitanischen Inschriften; 6, die wichtigsten Fundorte keltiberischer Inschriften.

Auf Namen und Vatersnamen folgt zunächst der Name eines „Volkes“ (dazu Genaueres weiter unten) und als Letztes die Angabe von Orten, die wohl in der Regel sehr klein waren, so daß sie in keiner anderen Quelle erwähnt werden<sup>49</sup>.

## 8.

Die Karte 6 faßt das bisher Ausgeführte zusammen:

1. der ganze westliche, mittlere und nördliche Teil der Halbinsel ist durch Ortsnamen mit – *briga* als zweitem Kompositionsglied von den übrigen (südlichen und östlichen) Gebieten unterschieden (auf der Karte: senkrechte Striche und stark gezeichnete Grenzlinie);
2. im Osten des *briga*-Gebiets werden Personenbenennungen durch Gruppenangaben im Genitiv Plural, „Clannamen“, präzisiert (auf der Karte: waagerechte Striche);
3. im Westen findet sich eine charakteristische Götternamengebung mit wenigen oft wiederkehrenden Basisnamen und vielgestaltigen Epitheta (auf der Karte: die Fläche westlich der gepunkteten Grenzlinie);
4. im Norden der zuletzt genannten Gegend, in den heutigen Regionen Galicia und Asturias, gibt es Heimatangaben mit „Völker“ – und Kastellbezeichnungen (auf der Karte: schräge gestrichelte Linien).

Der Vergleich mit der Verbreitung einheimischer Sprachdenkmäler (Karte 2) ergibt, daß die Inschriften in iberischer Sprache außerhalb des *briga*-Gebiets bleiben, und daß die keltiberischen Inschriften im Osten des Gebiets der Clannamen und die lusitanischen im Zentrum des Götternamengebiets auftreten.

## 9.

Führt man sich noch einmal vor Augen, wie die antiken Geographen die ethnische Gliederung der Halbinsel gesehen haben (Karte 1), und vergleicht deren Vorstellungen mit den Befunden aus der epigraphischen Hinterlassenschaft der einheimischen Bevölkerung (Karte 2), dann zeigt sich, wie bereits eingangs bemerkt, daß das Einzugsgebiet der iberischen Sprache – von den Turdulern im Süden bis zu den Ilergeten im Nordosten – verhältnismäßig großen Stammeseinheiten zugewiesen wurde; nur in den östlichen Pyrenäen scheint es eine stärkere Fraktionierung gegeben zu haben. Im Südwesten stimmt das Territorium der Turdetaner ziemlich genau mit dem Fundgebiet der tartessischen Inschriften überein. Im indogermanischen Hispanien sind nur im Süden ethnische Einheiten von erheblicher Ausdehnung bezeugt: die Lusitaner, Vettonen, Karpetaner, die *Celtici*; von denen Plinius (n.h. 3, 13) berichtet, sie seien *a Celtiberis ex Lusitania advenisse*, also erst im Zuge einer, wie es scheint, noch nicht lange zurückliegenden Landnahme von Norden oder Nordosten her in ihre Wohngebiete in der Sierra Morena gelangt.

In anderen Teilen des *briga*-Gebiets stösst man auf eine deutliche Unsicherheit der antiken Geographen, vor allem bei den Keltiberern und bei den Völkern des äußersten Nordens und Nordwestens: der Grund für diese Unsicherheit ist wohl darin zu sehen, daß es den antiken Beobachtern schwer fiel, klar zwischen politisch-historischen und im engeren Sinne ethnographischen Gesichtspunkten bei der Beschreibung der Verhältnisse zu unterscheiden.

## 10.

Zunächst das Problem der Keltiberer<sup>50</sup>. Für die antike Geschichtsschreibung scheinen sie ein fester Begriff zu sein, – Name für einen Gegner, der den Römern schon bald nach ihrem Auftreten in der Halbinsel bedrohlich gegenüberstand, und mit dem sie sich ein halbes Jahrhundert später in langen schweren Kriegen auseinandersetzen hatten. In den Berichten über diese Kriege wird nur *ein* anderer Name ständig und eindeutig von dem der Keltiberer abgehoben, der Name der Lusitaner als einer politischen Einheit, die bald selbständig, bald mit den Keltiberern verbündet in Aktion trat und in einem Mann namens Viriatus eine Führerfigur und ein Identitätssymbol gefunden zu haben schien. Der Name der Keltiberer wird dagegen immer wieder – und immer wieder auf andere Weise – mit weiteren Völkernamen verwoben. Bei Appian ist er fast synonym mit der Aufzählung von drei Stämmen, Ἀρουακοὶ καὶ Βελλοὶ καὶ

<sup>49</sup> Durch Ptolemäus und durch Itinerare ist zwar ein Ort *Talabriga* bekannt (in Lusitanien zwischen Coimbra und Porto), er kann aber nicht mit dem hier genannten Ort der *Limici* identisch

sein, die viel weiter im Norden, in der heutigen Provinz Orense wohnten.

<sup>50</sup> Koch 1979. Untermann 1983. 2, Fatás 1987.

Τιτθοι, die immer wieder in dieser Verbindung genannt werden, und denen hin und wieder als ἕτερον γένος Κελτιβήρων die Vakkäer zur Seite gestellt werden. Die direkten Gegner Roms im Kampf um Numantia heißen bei Appian meist Νομαντινοί und nicht etwa generell Κελτιβήρες.

Merkwürdiger noch ist die Aussage der Geographen. Plinius (n. h. 3, 19) subsumiert die Arevaker und Pelendonon unter den Oberbegriff *Celtiberi* (3, 26), von denen die *Numantini* durch den Krieg mit Rom besonderen Ruhm erlangt hätten. Für Strabo (3, 4, 12-14) ist Keltiberien umgeben von den Vettonen, Oretanern, Karpetanern, Edctanern und Beronen, umfaßt also alle Stämme um den Oberlauf des Duero und Tajo bis an den Rand der alt- und neukastilischen Ebenen hinunter. Keltiberische Städte sind bei diesen Autoren u.a. *Pallantia*, *Uxama*, *Segobriga* (in der heutigen Provinz Cuenca) und *Numantia*. Ganz anders Ptolemäus: er trennt die Pelendonon, Vakkäer und Arevaker von den Keltiberern, ignoriert die Beller und Titter und weist den Keltiberern ein kleines klar umrissenes Gebiet zu, das sich südlich vom Ebro von Logroño bis Zaragoza und, dem Jalón nach Westen folgend, bis über Calatayud hinaus erstreckt. Hier scheint sich der Name Κελτιβήρες auf ein Restgebiet des alten Geltungsbereichs zurückgezogen zu haben, für das Ptolemäus kein anderer Volksname zur Verfügung zu stehen schien, während für die frühen Geographen und für die Geschichtsschreiber „Keltiberer“ der Name für die immer wieder wechselnden Koalition der Arevaker, Vakkäer, Pelendonon, Beller, Titter und Lusonen und wohl noch weiterer Völker war, mit denen es die Römer im numantinischen Krieg zu tun hatten<sup>51</sup>. Genau diese Stämme decken auch den Bereich, in dem uns die keltiberischen Inschriften erhalten sind; wir dürfen also annehmen, daß sie alle eine und dieselbe Sprache gesprochen haben, aber keine ethnische und nur unter besonderen Bedingungen eine politische Einheit gewesen sind.

## 11.

Der erste römische Feldzug in den Norden<sup>52</sup> galt Galizien und fand im Zuge der soeben genannten lusitanisch-keltiberischen Kriege statt: 138-136 überschritt D. Iunius Brutus den unteren Duero, erreichte die Stadt Bracara (heute Braga) und feierte einen Triumph *de Callaecis et Lusitanis*. Um 95 v. Chr. unternahm P. Licinius Crassus seine berühmte Expedition zu den Inseln der Kassiteriden: er scheint dabei bis weit nach Galizien hinein vorgedrungen zu sein. Die Bewohner der Nordkordillere treten unter dem Namen *Cantabri* ebenfalls bereits während der numantinischen Ereignisse in Erscheinung, und zwar als Verbündete der Vakkäer, ihrer nächsten Nachbarn unter den keltiberischen Stämmen.

Erst viel später kommt es zu einer bleibenden Ausdehnung der römischen Macht über den Duero hinaus nach Norden. Caesar befriedet 61 v. Chr. als *propraetor* den galizischen Nordwesten. Verschiedene Statthalter und zuletzt Augustus persönlich bemühen sich zwischen 36 und 19 v. Chr. in Asturien und Kantabrien Ordnung zu schaffen. Die Städte *Bracara Augusta* (Braga), *Lucus Augusti* (Lugo), *Asturica Augusta* (Astorga) und wenig später die Garnisonsstadt *Legio VII Gemina* (León) sichern die römische Präsenz und werden zu Zentren einer allmählich sich ausbreitenden lateinischen Urbanität.

## 12.

Auch hier ist die Frage nach den „Völkern“ zu stellen, und wieder ergibt sich ein ganz uneinheitliches Bild. *Astures* und *Cantabri* sind zwei fest geprägte Begriffe der römischen Kriegsberichte und Triumphalakt und scheinen zugleich als kollektive Benennung der Bewohner der Landschaften Asturien und Kantabrien verstanden worden zu sein. Dagegen gibt es weiter im Westen nur den Landschaftsnamen *Gallaecia* als umfassendes Etikett<sup>53</sup>, – das Ethnikon *Callaeci* oder *Gallaeci* ist fast nur als zusätzliche Bezeichnung kleiner Gruppen<sup>54</sup> und selten oder nie als gemeinsamer Name aller Einwohner Galiziens greifbar. Dem entspricht es, dass Ptolemäus zwar eigene Paragraphen mit den überschrittenen Ἀστούρια und Κανταβροί bringt, die übrigen Völker des Nordwestens aber unter dreissig verschiedenen Namen auflistet, denen meist nur jeweils eine einzige Stadt zugewiesen werden kann. Und auch Plinius (3, 28 und 4, 111-112) notiert für die Gerichtsbezirke von *Asturica*, *Lucus* und *Bracara* mehr als zwanzig

<sup>51</sup> Zu den zuletzt genannten: Burillo 1986.

<sup>52</sup> Zum politischen und militärischen Verlauf der Eroberung und Romanisierung von Galizien: Tranoy 1981, 125-189.

<sup>53</sup> Zu seiner Verwendung und Ausdehnung Pereira 1984, 280 f.

<sup>54</sup> Ptol. 2, 6, 23, 39 (ähnlich bereits 2, 6, 1-2, 4) nennt die Καλλαϊκοί οἱ Λουκήνσιοι und die Καλλαϊκοί οἱ Βρατι-

κάριοι, also die *Gallaeci* von *Lucus Augusti* und von *Bracara Augusta* neben den vielen anderen Volkseinheiten der Gegend, die als Ganzes *Gallaecia* heißt. Zum ursprünglichen Geltungsbereich des Ethnikons (Bevölkerung von Cale an der Dueroemündung ?) s. Tranoy 1981, 67 f.

verschiedene Völkernamen – *populorum ignobilium ac barbarae appellationis*<sup>55</sup> –, denen hier offenbar die gleiche Funktion zukommt wie den städtischen Siedlungen, die er für die übrigen Teile der Halbinsel aufzuzählen pflegt. Die als Anhang 2 angefügte Liste stellt alle Belege aus Ptolemäus und Plinius und die in Inschriften bezeugten Völkernamen Galiziens zusammen. Nur ganz wenige dieser kleinen „Völker“ kommen in den Historikerberichten über kriegerische Ereignisse vor, – die *Brigaecini*, die *Lancienses*, vielleicht die *Grovii* –, die meisten lernen wir nur als Einheiten der administrativen Gliederung Galiziens kennen.

## 13.

Für den Versuch einer abschließenden Bewertung dieser Gruppen lohnt es sich, die folgenden drei Denkmäler<sup>56</sup> genauer vorzuführen.

1. CIL.II 2477 (Aquaе Flaviae – Chaves), Ehreninschrift für Vespasian, 79 n.Chr.<sup>57</sup>

<i>civitates X</i>	<i>Aquiflavienses</i>	<i>Interamici</i>
	<i>Aobrigenses</i>	<i>Limici</i>
	<i>Bibali</i>	<i>Aebisoc(i)</i>
	<i>Coelerni</i>	<i>Quarquerni</i>
	<i>Equaesi</i>	<i>Tamagani</i>

Von den zehn *civitates*, die als Stifter der Ehrung aufgeführt werden, sind die ersten beiden eindeutig Städte im üblichen Sinn, *Aquaе Flaviae* und *A(v)obriga* (*Abobriga* bei Plinius n.h. 4, 112). Alle übrigen sind „Völkernamen“, die bis auf drei (*Aebisoci*, *Interamnici*, *Tamagani*) auch bei Plinius genannt werden. Das bestätigt, daß in Galizien diese „Völker“ *civitates* waren und damit – wenigstens der Theorie nach – mit den Städten (nicht mit den Völkern) des übrigen Hispanien auf einer Stufe standen.

2. CIL.II 2633 (Asturica Augusta – Astorga); Bronzetafel.

Zwei *hospitium*-Urkunden, 27 n.Chr. und 152 n.Chr.

(A)

...*gentilitas Desoncorum ex gente Zoelarum,*  
*gentilitas Tridiavorum ex gente idem Zoelarum...*  
*egerunt*                      *Arausa Blecaeni*                      *Magilo Clouti*  
    *Turaius Clouti*                      *Bodecius Burrali*  
    *Docius Elaesi*                      *Elaesus Clutami*  
*per Abienum Pentili magistratum Zoelarum, actum Curunda.*

(B)

... *idem gentilitas Desoncorum et gentilitas Tridiavorum receperunt*  
*ex gente Avolgorum*                      *Sempronium Perpetuum Orniacum*  
*et ex gente Visaligorum*                      *Antonium Arquium*  
*er ex gente Cabruagenigorum*                      *Flavium Frontonem.*

*Zoelas egerunt ... Asturicae.*

Der Text wurde oben (§ 5) bereits wegen des Terminus *gentilitas* zitiert. Die erste Fassung (A) aus dem Jahre 27 n.Chr. erwähnt ingestalt der *gens Zoelarum* eine Einheit, die Plinius (n.h. 3, 28) als „Volk“ in Asturien kennt. Die *gentes* der zweiten Fassung sind offensichtlich nichts anderes als Clannamen, Namen für Untereinheiten der *Zoelae*; aber einer der Partner nennt sich *Orniacus*, ist also wiederum, wie es scheint, Mitglied einer Gruppe, die bei Ptolemäus als galizisches „Volk“ aufgeführt wird.

3. Bronzetafel aus Carbedo (Sierra de Caurel, Provinz Lugo), 28 n.Chr.<sup>58</sup>

*Tillegus Ambati f. Susarrus . Q Aiobaigiaeco*  
*hospitium fecit cum Lougeis castellanis Toletensibus*  
 ... *egit Tillegus Ambati (f.) ipse,*  
*mag(istris) Laino Ari (f.) et Aio Temari (f.).*

Ein Angehöriger eines „Volkes“, der *Susarri*, aus einem Dorf namens *Aiobaigium*, schließt mit den Bewohnern eines anderen Dorfes freundschaftliche Kontakte. Diese heißen erstens *Lougei* und zweitens

<sup>55</sup> Ähnlich Strabo, 3, 3, 2, der auf eine solche Aufzählung ganz verzichtet (διὰ τὴν μικρότητα καὶ τὴν ἀδοξίαν dieser Völker).

<sup>56</sup> Zu den beiden *Tesseræ* in neuerer Zeit ausführlich Tranoy 1981, 378-384, Nicols 1987, 134-139.

<sup>57</sup> Ergänzt durch eine neu gefundene Dublette der Inschrift: Colmenero 1987, 546-569 (Karte mit Lokalisierung der genannten Gemeinden: S. 565).

<sup>58</sup> Veröffentlicht von A. d'Ors, *Emerita* 28 (1960) 143-146.

*castellani Toletenses*. Die Volksnamen, *Susarrus* und *Lougei*, allein genügten also nicht zur Identifizierung der Vertragspartner, aber auch die Ortsangaben, *c(astellum) Aiobaigiaecum* und *Toletense*, werden erst durch die Hinzufügung der Volksnamen zur vollständigen Gruppenbezeichnung.

## 14.

In der Personennamengebung in Galizien und in Keltiberien zeigt sich somit eine bemerkenswert parallele Hierarchie der Namenformel, wenn auch mit verschiedener Reihenfolge im Formular:

Galizien:		Keltiberien:	
Name	<i>Festus</i>	Name	<i>Aecus</i>
Vatersname	<i>Lovesi f.</i>	Clan	<i>Aploniocum</i>
„Volk“	<i>Interamnicus</i>	Vatersname	<i>Lougi f.</i>
<i>castellum</i>	<i>ex O Lociocelo</i>	Heimatstadt	<i>Clun(iensis)</i>

Damit steht in Einklang, daß bemerkenswert viele „Kleinvölkernamen“ Beziehungen zur gleichzeitigen Personennamengebung erkennen lassen (Beispiele in Anhang 3); manche sind zweifellos von Personennamen abgeleitet (*Aebisoci*, *Cadiaci*, *Cilenti*, *Lanciati*), und einige sind sogar völlig mit Individualnamen formgleich: *Coporus*, *Equaesus*, *Luanicus*, *Paesicus* und *Tiburus*. Daß diese, wie üblicherweise angenommen wird<sup>59</sup>, ursprünglich Völkernamen sind, die sekundär als Personennamen dienen, scheint mir nicht sicher: ebenso gut ist damit zu rechnen, daß manche der Volksnamen im Nordwesten der Halbinsel nichts anderes sind als Personennamen im Plural. Das rückt die galizisch-asturischen „Kleinvölkernamen“ in noch größere Nähe zu den Clannamen der keltiberischen Namenformel, von denen sie sich jetzt nur noch dadurch unterscheiden, daß sie von den antiken Geographen als größte Gliederungseinheiten ihrer Region angetroffen und registriert worden sind; im Bereich der Clannamen gab es umfassendere politisch maßgebliche Einheiten, Stämme und Städte (im römischen Sinne), denen die „Clans“ als Untereinheiten angehörten.

Daneben gibt es durchaus auch andere Benennungsgrundlagen. Einige der galizischen Völkernamen gehen vielleicht von Ortsnamen aus – die *Nemetati*<sup>60</sup>, die *Brigaecini*, die *Artabri*<sup>61</sup>; einige haben offensichtlich etwas mit Flüssen zu tun:

*Limici* neben dem Flußnamen *Limia* (heute noch *Limia*)

*Praestamarci* und *Supertamarci* neben dem Flußnamen *Tamaris* (heute *Tambre*)

*Tamagini* zu einem Flußnamen \**Tamaga* (heute *Tamega*).

Es ist wohl kaum nötig, aus diesen verschiedenen Ausgangsnamen auf institutionelle Unterschiede bei den benannten Gruppen zu schließen: auch in anderen vergleichbaren Bereichen – etwa bei der mittelalterlichen Gehöftnamengebung in Deutschland mit – *heim* oder – *hausen* – kommen Benennungen nach Personen, Orten und Wasserläufen nebeneinander vor, ohne daß man für die benannten Anwesen unterschiedliche Strukturen annehmen muss.

Noch einmal zur historischen Situation: in dem mittleren und südlichen Gebieten der Halbinsel trafen die Römer auf großräumige Bevölkerungsorganisationen, die sie als *populi* bezeichnen konnten, und die imstande waren, ihnen mit potenten Heeren entgegenzutreten. Im Norden und Nordwesten fanden sie kleine und kleinste Gruppen vor, die sich nur ganz selten zu umfangreicheren militärischen Aktionen und – wie es scheint – nie zu überlokalen politischen Verbänden zusammengeschlossen haben.

Worauf das Identitätsbewußtsein dieser kleinen „Volker“ gegründet war, bleibt ungewiß: die Benennung nach Flüssen läßt an Wohngemeinschaften in Flußtälern denken, die auch heute noch eine Rolle spielen wie beispielsweise das *Bierzo* im Westen der Provinz León, *La Limia* im oberen, weiten Tal des bereits genannten Flusses *Limia* oder die *Tierra Llana de Castro de Rey* im obersten Miño-Gebiet; die aus Personennamen ableitbaren Bezeichnungen könnten, wie die gallo-römischen Prädialnamen auf *-acum*, *-anum* oder wie die frühmittelalterlichen Namen auf *-ingen*, auf Großfamilien als Gruppenkerne hinweisen. Daß hin und wieder auch ein echter Ortsname einem „Kleinvolk“ den Namen gehen konnte, widerspricht keiner der beiden vorher geäußerten Vermutungen. Daß besondere Bindungen anderer Art eine Rolle spielten, etwa ein gemeinsamer Kult, ist durchaus wahrscheinlich: wir sind hier im Bereich der lusitanisch-galizischen

<sup>59</sup> Vgl. Albertos 1966, 94 f. 175, 226.

<sup>60</sup> Vgl. den Ort *Nemetobriga*, Ptol. 2, 6, 37, im Gebiet der *Tiburi* in Galizien und de Simone 1985.

<sup>61</sup> Und andere Namen mit gleichem Suffix, die in den zahlreichen heutigen Ortsnamen auf *-bre* in Galizien weiterleben: Menéndez Pidal 1951, 181-188, Albertos 1975, 34 f. (Liste der Belege: 36-38).



Götternamengebung, deren Besonderheit es ist, daß einige wenige Gottheiten in einer Vielzahl von lokalen Sonderformen auftreten, benannt durch Epitheta, die in aller Regel nur jeweils einmal bezeugt sind<sup>62</sup>.

## 15.

Abschließend sei daran erinnert, daß wir ebenso wenig darüber informiert sind, worauf das Identitätsbewußtsein der großen Stämme des keltischen Hispanien beruhte – der Karpetaner, Arevaker, Pelendonon, Vakkäer, Vettonen usw. Man wird wohl sagen dürfen, daß deren Benennungen ganz anderer Art sind als die der soeben beschriebenen galizisch asturischen Einheiten, daß also die für diese letzteren aufgestellten Hypothesen hier nicht anwendbar sind. Sicher ist jedenfalls, dass die Sprache keine entscheidende Rolle gespielt haben kann. Die einzige echte Sprachgrenze in der Halbinsel, die wir zu Beginn der römischen Zeit erkennen können, trennt das iberische Gebiet entlang der Küste und im Ebrobecken von der keltischen Meseta<sup>63</sup>. Innerhalb der indogermanischen Hispania ist nur mit Dialektunterschieden zu rechnen: die Sprache der lusitanischen Inschriften ist ebenso eine altkeltische Sprache wie das keltiberische<sup>64</sup>, und für beide Gebiete, für das ganze Zwischenfeld und für den gesamten Norden und Nordwesten beweist das vielfältig verwobene Personennamenrepertoire<sup>65</sup>, daß das ganze Land von einem Kontinuum aneinander angrenzender Dialekte überzogen war, zwischen denen stets eine nachbarliche Verständigung möglich gewesen sein muß.

## Anhang 1: Personennamen in den Inschriften aus Botorrita.

a. In der keltiberischen Inschrift (Beltrán-Tovar 1982): Auf der Vorderseite (A) nur ein Personennamen in der Funktion einer Unterschrift; Seite B: Liste von Namen (Zeugen des Vertrags?), denen einige weitere Wörter (Titel und Heimatangaben) hinzugefügt sind.

Seite A, Ende der letzten Zeile:

*abulu ubokum*

Seite B:

*luboš kounesikum melmunoš*

*letontu litokum abuloš*

*melmu bafausanko(m) lešunoš*

*letontu ubokum tufo*

*aiu befkantikum abuloš*

*tiftu aiankum abuloš*

*abulu lousokum useisunoš*

*letontu uikanokum suoštunoš*

*tištanoš statulikum lešunoš*

*letontu aiankum melmunoš*

*useisu aiankum taufo*

*abulu aiankum taufo*

*letontu letikum abuloš*

*letontu ešokum abuloš*

b. In der lateinischen Inschrift (Fatás 1981):

*Lubbus Urdinocum Letondónis f.*

*Lesso Siriscum Lubbi f.*

*Babbus Bolgondiscum Ablonis f.*

*Segilus Annicum Lubbi f.*

*Ablo Tindilicum Lubbi f.*

## Anhang 2: Völkernamen in Galicien und Asturien.

Aebisoci	CIL II 2477	Equaesii	Plin. 3, 28, CIL II 2477
Albiones	Plin. 4, 111	Gigurri	Plin. 3, 28, Ptol. 2, 6, 38
Amaci	Ptol. 2, 6, 36	Grovii	Plin. 4, 112, Ptol. 2, 6, 45
Arroni	Plin. 4, 111	Interamici	CIL II 2477
Artabri	Plin. 4, 113, Ptol. 2, 6, 22	Lanciati	Ptol. 2, 6, 29 (Plin. 3, 28: Lancienses)
Astures	Ptol. 2, 6, 28	Lemavi	Plin. 3, 28, Ptol. 2, 6, 25
Baedui	Ptol. 2, 6, 26	Léuni	Plin. 4, 112
Bedunisii	Ptol. 2, 6, 31 (Einwohner von Bedunia)	Limici	Ptol. 2, 6, 44, CIL II 2477
Bibali	Plin. 3, 28, Ptol. 2, 6, 43, CIL II 2477	Lougei	tessera von Carbedo (Blatt 4)
Brigaecini	Ptol. 2, 6, 30 (Einwohner von Brigaecium)	Luanci	Ptol. 2, 6, 46
Cabarcus	CIL II 5739 (Plin. 4, 111: Cibarci)	Lubaeni	Ptol. 2, 6, 48
Callaeci	Plin. 3, 28	Lucocadiacus	CIL III 4227
Capori	Ptol. 2, 6, 24 (Plin. 4, 111: Copóri)	Luggones	Ptol. 2, 6, 33
Celtici	Plin. 4, 111	Narbasi	Ptol. 2, 6, 49
Cilini	Ptol. 2, 6, 25 (Plin. 4, 111: Cileni)	Nemetati	Ptol. 2, 6, 41
Coelemi	Plin. 3, 28, Ptol. 2, 6, 42, CIL II 2477	Neri	Plin. 4, 111
Egurri?	Ptol. 2, 6, 38 (= Egiuari? Plin. 4, 111)	Organomesci	Plin. 4, 111 (Ptol. 2, 6, 50: Argenomesci)

<sup>62</sup> S. oben § 6; zum Zusammenhang zwischen diesen Epitheta und den Namen der Personengruppen: Albertos 1975, 49-61.

<sup>63</sup> S. Karte 2 und oben § 3.

<sup>64</sup> Untermann 1987, 2; anders Tovar, zuletzt 1985, Schmidt 1985, Gorrochatégui 1987, die überzeugt sind, daß

das Lusitanische nicht zur keltischen Sprachfamilie gehört, sondern die (indogermanische) Sprache einer frühen, den Trägern keltischer Sprachen vorausgehenden Einwanderungswelle ist.

<sup>65</sup> S. oben § 4.

Omiaci	Ptol. 2, 6, 32, CIL II 2633	Supertamarci	Plin. 4, 111
Paesci	Plin. 3, 28, 4, 111, Ptol. 2, 6, 5	Susarrus	tessera von Carbedo (§ 13), CIL III 2016
Praestamarci	Plin. 4, 111	Tamagani	CIL II 2477
Quarquerni	Plin. 3, 28, Ptol. 2, 6, 47, CIL II 2477	Tiburi	Ptol. 2, 6, 37
Saelini	Ptol. 2, 6, 34	Turodi	Ptol. 2, 6, 40
Seurri	Ptol. 2, 6, 27	Zoelae	Plin. 3, 28, CIL II 2633
Superatii	Ptol. 2, 6, 35		

### Anhang 3: Volksnamen in Galicien und Asturien und vergleichbare Namen anderer Art (Lokalisierungen nach Tranoy 1981, 46-73)

CL = Clan-Name; EN = Einwohner-Name; GN = Götter-Name;  
IN = Individual-Name (einer Person), ON = Ortsname.

- Amaci** (nördlich von Astorga, Provinz León)  
IN *Ammaia* (Lisboa; Talaván, Prov. Cáceres; Arroyo de la Luz, Prov. Cáceres)  
IN *Ammainia*, *Ammaenius* (Yecla de Yeltes, Prov. Salamanca; Sassamón, Prov. Burgos)  
CL *Ammaricum* (Yecla de Yeltes)  
CL *Ama(v)onicum* (Segovia)
- Baedui** (bei Betanzos, Prov. La Coruña)  
IN *Bedunus*, -a (Bragança, Tras-os-Montes; Ricobayo, Prov. Zamora; Lara de los Infantes, Prov. Burgos)  
ON *Bedunia* (= S. Martín de Torres, Prov. León)  
ON *Vicus Baedorus* (Gallaecia, genaue Lage unbekannt)
- Bibali** (zwischen Chaves, Tras-os-Montes, und Verín, Prov. Orense)  
Suffix -alo- in den IN *Camalus*, *Tritalus*, *Visalus* u.a.)
- \***Cadiaci** im EN *Lucocadiacus* (Asturien)  
IN *Cadus* (Velilla de Valdoré, Prov. León; Comillas, Prov. Santander)  
IN *Cadedus* (Asturien)  
CL *Cadurigum* (Riaño, Prov. León)
- Capori** oder *Copori* (bei Santiago de Compostela)  
IN *Coporus*, *Coporinus* (Astorga)
- Cilini** (bei Pontevedra), *Cilini* (Asturien)  
IN *Cilius*, -a (in den Prov. Salamanca und Cáceres, in Douro Litoral, Minho und Tras-os-Montes; zwei Belege in Keltiberien)

**Equaesi** (im Gebiet von Chaves)

- IN *Equaesus* (in der Prov. Salamanca; Avila)  
keltiber. *equeisui* (Peñalba de Villastar, Prov. Teruel)  
EN *ekualakós* (keltiber. Münzen, vielleicht Prov. Soria)

**Lanciati** (Asturien)

- IN *Lancius* (Plasenzuela, Prov. Cáceres; Mérida)

CL *Lanciq(um)* (Toledo)

ON *Lancia* (= Villasabariego bei León)

ON *Segontia Lanca* (= Sigüenza, Prov. Guadalajara)

**Luanici** (Gallaecia, genaue Lage unbekannt)

IN *Loancinus* (Liegos, Prov. León)

IN *luaniko* (keltiber. Inschrift, Numantia)

**Lubaeni** (Gallaecia, genaue Lage unbekannt)

IN *lupos*, *Lubbus* (keltiber. Inschrift, Prov. Zaragoza;

lat. Bronze von Botorrita, Prov. Zaragoza)

IN *Lupia* (Huerta de Rey, Prov. Burgos)

IN *Lúbianu* (Herrera de Pisuegra, Prov. Palencia)

**Luggoñes**, *Lugoni* (bei Gijón, Asturien, und südlich von León)

IN *Lugua* (Riaño, Prov. León)

IN *Luguadicus Uxamensis* (aus *Uxama* = Oisma, Prov. Soria)

GN *Lucubo(s)*, *luguei* (Provinz La Coruña und keltiber. Inschrift auf der Peñalba de Villastar, Prov. Teruel)

**Paesci** (an der Küste westlich von Pravia, Asturien)

IN *Paescius*, -a (Corao, Asturien, Lara de los Infantes, Prov. Burgos)

IN *Baeso Uxamensis* (aus *Uxama* = Oisma, prov. Soria)

**Tiburi** (am Oberlauf des río Sil in der Sierra de Caurel, Prov. Lugo)

IN *Tibura* (Alberite, Prov. Logroño)

Suffix in den INN *Aeturus*, *Alburus*, *Caturus* u.a.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Albertos 1966 – María Lourdes Albertos Firmat. La onomástica personal primitiva de Hispania. Tarraconense y Bética. Salamanca 1966.
- Albertos 1975 – Organizaciones suprafamiliares en la Hispania antigua. *Studia Archaeologica* 37. Valladolid, =BSEAA 40-41 (1975) 5-66.
- Albertos 1977 – Perduraciones indígenas en la Galicia romana: los castros, las divinidades y las organizaciones gentilicias en la epigrafía. Lugo 1977, 17-27.
- Albertos 1979 – La onomástica de la Celtiberia. In: Col. Tübingen 131-167.
- Albertos 1981 – Organizaciones suprafamiliares en la Hispania antigua. II. BSEAA. 47 (1981) 208-214.
- Albertos 1983 – Onomastique indigène de la Péninsule Ibérique. In: ANRW. II, 29. 2 (1983) 853-892.
- Albertos 1985 – La onomástica personal indígena del noroeste peninsular (astures y galaicos). Col. Lisboa 253-310.
- Albertos 1988 – Sobre los castella del N. O. Peninsular. In: I. Congr. Hist. Antigua II, 191-195.
- Almagro Gorbea 1986 – Martín Almagro Gorbea. Bronce final y Edad del Hierro. La formación de las etnias y culturas prerromanas. In: Historia de España. Prehistoria. 341-532.
- Almagro Gorbea 1987 – La celtización de la Meseta: estado de cuestión. In: actas del I Congreso de Historia de Palencia. Palencia 1987, 313-338.
- Almagro Gorbea -Lorrio 1987 – y A. Lorrio. La expansión céltica en la Península Ibérica: una aproximación cartográfica. In: I. Simp. Celtberos, 105-122.
- Anderson 1985 – James M. Anderson. Preroman Indo-European Languages of the Hispanic Peninsula. REAnc. 87 (1985) 319-326.
- Anderson 1988 – Ancient Languages of the Hispanic Peninsula. Boston 1988.
- Baldinger 1973 – Kurt Baldinger. La formación de los dominios lingüísticos en la Península Ibérica. 2. Aufl. Madrid, 1973.
- Beltrán, F. 1988 – Francisco Beltrán Lloris. Un espejismo historiográfico. Las „organizaciones gentilicias“ hispanas. In: I Congr. Hist. Antigua II, 197-237.

- Beltrán-Tovar 1982 – Antonio Beltrán Martínez y Antonio Tovar. Contrebia Belaesca I: El bronce con alfabeto „ibérico“ de Botorrita. Zaragoza 1982.
- Blázquez 1960 – José María Blázquez Martínez. El legado indoeuropeo en la Hispania romana. In: I Symposium de Prehistoria de la Península Ibérica. Pamplona 1960, 319-362.
- Blázquez 1983 – Religiones prerromanas. = Primitivas religiones ibéricas. II. Madrid 1983.
- Burillo 1986 – Francisco Burillo Mozota. Sobre el territorio de los lusones, belos y titos en el siglo II a. de C. In: Homenaje A. Beltrán 529-549.
- Caro Baroja 1943 – Julio Caro Baroja. Los pueblos del norte de España. Madrid 1943.
- Caro Baroja 1946 – Los pueblos de España. Barcelona 1946 (Neudruck 1976).
- Caro Baroja 1947 – La geografía lingüística de la España antigua a la luz de la lectura de las inscripciones monetales. BRAE. 26 (1947) 197-243.
- Caro Baroja 1954 – La escritura en la España prerromana (Epigrafía y numismática). In: HEsp. I. 3, 679-812.
- Colmenero 1977 – Antonio Rodríguez Colmenero. Galicia meridional romana. Bilbao 1977.
- Colmenero 1987 – Aquae Flaviae I: Fontes Epigráficas. Chaves 1987.
- Colmenero 1988 – Nuevos termini territoriales entre unidades gentilicias galaico-romanas. In: I. Congr. Hist. Antigua II, 271-289.
- Correa 1985 – José Antonio Correa. Consideraciones sobre las inscripciones tartesias. In: Col. Lisboa 377-395.
- Correa 1987 – El signario tartesio. In: Col. Vitoria 275-284.
- Encarnação 1975 – José d'Encarnação. Divinidades indígenas sob o dominio Romano em Portugal. Lisboa 1975.
- Fatás 1980 – Guillermo Fatás. Contrebia Belaesca II: Tabula Contrebiensis. Zaragoza 1980.
- Fatás 1981 – Romanos y Celtiberos citeriores en el siglo I antes de Cristo. Caesaraugusta 53-54 (1981) 195-234.
- Fatás 1987 – Apuntes sobre organización política de los Celtiberos. In: I. Simp. Celtiberos, 9-18.
- Faust 1975 – Manfred Faust. Die Kelten auf der iberischen Halbinsel: sprachliche Zeugnisse. Madrider Mitteilungen 16 (1975) 195-207.
- Faust 1979 – Tradición lingüística y estructura social: el caso de las gentilidades. In: Col. Tübingen 435-452.
- Fernández Ochoa 1982 – Carmen Fernandez Ochoa. Asturia en la época romana. = Monografías Arqueológicas 1. Universidad Autónoma de Madrid. Madrid 1982.
- Fernández Ochoa 1988 – El impacto romano sobre el habitat del Noroeste. In: I Congr. Hist. Antigua II, 345-362.
- Fleuriot 1975 – Léon Fleuriot. La grande inscription celtibère de Botorrita. Études Celtiques 14 (1975) 405-442.
- Fleuriot 1979 – La grande inscription celtibère de Botorrita. État actuel du déchiffrement. In: Col. Tübingen 169-184.
- Galsterer 1979 – Hartmut Galsterer. Bemerkungen zur Integration vorrömischer Bevölkerungen auf der iberischen Halbinsel. In: Col. Tübingen 453-464.
- Gómez-Moreno 1925 – Manuel Gómez-Moreno. Sobre los Iberos: el bronce de Ascoli. In: Homenaje a Menéndez Pidal. III (Madrid 1925) 475 f. (=M.G.M. Misceláneas. Madrid 1949, 233-256).
- Gómez-Moreno 1949 – Suplemento de epigrafía ibérica. In: M.G.M. Misceláneas. Madrid 1949, 285-330.
- González Rodríguez 1986 – María Cruz González Rodríguez. Las unidades organizativas indígenas del area indoeuropea de Hispania = Velcia, Anejo 2. Vitoria 1986.
- González Rodríguez 1988 – Sobre el sistema onomástico indígena del area indoeuropea de Hispania. In: I. Congr. Hist. Antigua II, 263-269.
- Gorrochategui 1987 – Joaquín Gorrochategui. En torno a la clasificación del lusitano. In: Col. Vitoria 77-91.
- de Hoz 1983. 1 – Javier de Hoz. Las lenguas y la epigrafía prerromanas de la Península ibérica. In: Actas del VI Congreso Español de Estudios Clásicos. Madrid 1983, 351-396.
- de Hoz 1983. 2 – Origine ed evoluzione delle scritture ispaniche. AIQN 5 (1983) 27-63.
- de Hoz 1986. 1 – La epigrafía celtibérica. In: Reunión sobre Epigrafía Hispánica de Epoca Romano-Republicana. Zaragoza 1986, 43-102.
- de Hoz 1986. 2 – La religión de los pueblos prerromanos de Lusitania. In: I. Jornadas sobre Manifestaciones Religiosas en la Lusitania. Cáceres 1986, 31-49.
- de Hoz 1987 – La escritura greco-ibérica. In: Col. Vitoria 285-298.
- de Hoz 1988 – Hispano-Celtic and Celtiberian. In: First North American Congress of Celtic Studies. Ottawa 1988, 191-207.
- de Hoz-Michelena 1974 – y Luis Michelena. La inscripción celtibérica de Botorrita. Salamanca 1974.
- Hübner 1893 – Emil Hübner. Monumenta linguae ibericae. Berlin 1893.
- Koch 1979 – Michael Koch. Die Keltiberer und ihr historischer Kontext. In: Col. Tübingen 387-419.
- Le Roux-Tranoy 1983 – Patrick Le Roux et Alain Tranoy. C, le mot et la chose. AEAQ. 56 (1983) 109-121.
- Lejeune 1955 – Michel Lejeune. Celtibérica. Salamanca 1955.
- Maluquer 1954. 1 – Juan Maluquer de Motes. Pueblos celtas. In: HEsp. I. 3, 5-194.
- Maluquer 1954. 2 – Pueblos ibéricos. In: HEsp. I. 3, 305-370.
- Maluquer 1968 – Epigrafía prelatina de la península ibérica. Barcelona 1968.
- Marco Simón 1986 – Francisco Marco Simón. El dios céltico Lug y el santuario de Peñalba de Villastar. In: Homenaje A. Beltrán 731-759.
- Marco Simón 1987 – La religión de los celtiberos. In: I. Simp. Celtiberos, 55-74.
- Menéndez Pidal 1952 – Ramón Menéndez Pidal. Toponimia prerrománica hispana. Madrid 1952.
- Michelena 1978 – Luis Michelena. Los textos hispánicos prerromanos en lengua indoeuropea. In: Actas del V Congreso Español de Estudios Clásicos. Madrid 1978, 433-448.
- Michelena 1979 – La langue ibère. In: Col. Tübingen 23-39.
- Motta 1980. 1 – Filippo Motta. Per un'interpretazione della faccia B del bronzo di Botorrita. AIQN 2 (1980) 99-123.
- Motta 1980. 2 – Onomastica contrebiense. AIQN 2 (1980) 125-147.
- Nicols 1987 – John Nicols. Indigenous Culture and the Progress of Romanisation in Iberian Galicia. American Journal of Philology 1987, 129-151.

- Palomar 1960 – Manuel Palomar Lapesa, Antroponimia prerromana. In: Enciclopedia Lingüística Hispana. I (Madrid 1960) 347-387.
- Pereira 1982 – Gerardo Pereira Menaut. Los castella y las comunidades de Gallaecia. *Zephyrus* 34-35 (1982) 249-267.
- Pereira 1984 – La formación histórica de los pueblos de Norte de Hispania. El caso de Gallaecia como paradigma. *Veleia* 1 (1984) 271-287.
- Salinas 1983 – Manuel Salinas de Frías. El culto del dios celta Lug y la práctica de sacrificios humanos en Celtiberia. *Studia Zamorensia* 4 (1983) 303-311.
- Salinas 1984-85 – La religión de los Celtiberos (I). *Studia Historica* 2-3 (1984-85) 81-101.
- Santos Yanguas 1983 – J. Santos Yanguas. Cambios y pervivencias en las estructuras sociales indígenas: sociedad indígena y sociedad romana en el área astur. In: *Indigenismo y Romanización en el Conventus Asturum*. Madrid 1983, 89-106.
- Schmidt 1985 – Karl Horst Schmidt. A Contribution to the Identification of Lusitanian. In: Col. Lisboa 319-341.
- Schmidt 1986 – Keltiberisch Tocoitos/Tocoitei und gallisch Ucuete/Ucuetin. *ZcPh.* 41 (1986) 1-4.
- Schmoll 1959 – Ulrich Schmoll. Die Sprachen der vorkeltischen Indogermanen Hispaniens und das Keltiberische. Wiesbaden 1959.
- Schüle 1969 – Die Meseta-Kulturen der iberischen Halbinsel. = *Madrider Forschungen* 3. Berlin 1969.
- Siles 1985 – Jaime Siles. Celtismo y latinización: la estela de Ibiza y una inscripción latina de Hinojosa de Jarque (Teruel); sobre la mención de origen en las inscripciones celtibéricas. In: *Serta Gratulatoria in honorem Juan Régulo*. I. La Laguna 1985, 675-696.
- Siles 1986 – Sobre la epigrafía ibérica. In: *Reunión sobre Epigrafía Hispánica de Epoca Romano-Republicana*. Zaragoza 1986.
- de Simone 1985 – Carlo de Simone. Celtico *nemeto*- 'bosco sacro' ed i suoi derivati onomastici. In: Col. Lisboa 371-374.
- Tovar 1946-47 (1949) – Antonio Tovar. Notas sobre la fijación de las invasiones indoeuropeas en España. *BSEAA*. 13 (1947-48) 21-35 (= A. Tovar, *Estudios sobre las primitivas lenguas hispánicas*. Buenos Aires 1949, 96-118).
- Tovar 1948 – El bronce de Luzaga y las téseras de hospitalidad latinas y celtibéricas. *Emérita* 16 (1948) 75-91.
- Tovar 1960 – Lenguas prerromanas indoeuropeas: testimonios antiguos. In: *Enciclopedia Lingüística Hispana* I, 101-126.
- Tovar 1961. 1 – The ancient languages of Spain and Portugal. New York 1961.
- Tovar 1974, 1976 – Iberische Landeskunde. Zweiter Teil: Die Völker und Städte im antiken Hispanien. Bd. 1: Baetica. Bd. 2: Lusitanien. Baden-Baden 1974, 1976.
- Tovar 1975 – Ein neues Denkmal der keltiberischen Sprache: die Bronze von Botorrita. *ZcPh.* 44 (1975) 1-19.
- Tovar 1981 – El dios céltico Lugu en España. In: *La religión romana en Hispania*. Madrid 1981, 279-281.
- Tovar 1983 – Etnia y lengua en la Galicia antigua: el problema del celtismo. In: G. Pereira Menaut (Ed.). *Estudios de Cultura Castrexa e de Historia Antigua de Galicia*. Santiago de Compostela 1983, 247-282.
- Tovar 1985 – La inscripción del Cabeço das Fráguas y la lengua de los lusitanos. In: Col. Lisboa 227-253.
- Tovar 1987 – Lenguas y pueblos de la Antigua Hispania: lo que sabemos de nuestros antepasados prehistóricos. In: Col. Vitoria 15-34.
- Tranoy 1981 – Alain Tranoy. *La Galice. Romaine. Recherches sur le nord-ouest de la péninsule ibérique dans l'Antiquité*. Paris 1981.
- Untermann 1961 – Jürgen Untermann. *Sprachräume und Sprachbewegungen im vorrömischen Hispanien*. Wiesbaden 1961.
- Untermann 1965 – Elementos de un atlas antroponímico de la Hispania Antigua = *Bibliotheca Praehistorica Hispana* 7. Madrid 1965.
- Untermann 1967 – Die Endung des Genitiv singularis der -o-Stämme im Keltiberischen. In: *Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie*. J. Pokorny zum 80. Geburtstag gewidmet. Innsbruck 1967, 281-288.
- Untermann 1975, 1980 – *Monumenta linguarum hispanicarum*. I: Die Münzlegenden. II: Die Inschriften in iberischer Schrift aus Südfrankreich. Wiesbaden 1975, 1980.
- Untermann 1976 – Pompaelo. *BNF.NF.* 11 (1976) 121-135.
- Untermann 1977 – En torno a las inscripciones rupestres de Peñalba de Villastar. *Teruel* 57-58 (1977) 5-21.
- Untermann 1979 – Eigennamen auf iberischen Inschriften. In: Col. Tübingen 41-76.
- Untermann 1980 – Hispania. In: G. Neumann – J. Untermann (Hsgg.). *Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit. Beihefte der Bonner Jahrbücher* 40. Köln-Bonn 1980, 1-17.
- Untermann 1983. 1 – Die althispanischen Sprachen. In: *ANRW*. II, 29.2 (1983) 791-818.
- Untermann 1983. 2 – Die Keltiberer und das Keltiberische. In: E. Campanile (Hsg.). *Problemi di lingua e di cultura nel campo indoeuropeo*. Pisa 1983, 109-128.
- Untermann 1985. 1 – Lenguas y unidades políticas del Surceste hispánico en época prerromana. *Forum Ibero-Americanum* 1 (Köln 1985) 1-40.
- Untermann 1985. 2 – Los teónimos de la región lusitano-gallega como fuente de las lenguas indígenas. In: Col. Lisboa 343-363.
- Untermann 1987. 1 – Repertorio antroponímico ibérico. *Archivo de Prehistoria Levantina* 17 (1989) 289-318.
- Untermann 1987. 2 – Lusitanisch, Keltiberisch, Keltisch. In: Col. Vitoria 57-76.
- Untermann 1988 – Zur Morphologie der lusitanischen Götternamen. In: D. Kremer (Hsg.). *Homenagem a Joseph M. Piel*. Tübingen 1988, 123-138.

#### Bibliographische Abkürzungen

AEArq. Archivo Español de Arqueología. Madrid.  
 AIQN. Annali del Seminario di Studi del Mondo Classico. Sezione linguistica. Napoli.

ANRW. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Hsg. von W. Haase und H. Temporini. Berlin.

- |               |   |                         |  |
|---------------|---|-------------------------|--|
| BNF. NF.      | Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Heidelberg.  | I. Congr. Hist. Antigua | – Actas del 1 <sup>er</sup> Congreso Peninsular de Historia Antigua (Santiago de Compostela 1986). 3 Bände. Santiago 1988.                     |
| BRAE.         | Boletín de la Real Academia Española. Madrid.   | HEsp.                   | Historia de España, dirigida por Ramon Menéndez Pidal. Madrid 1952 ff.   |
| BSEAA.        | Boletín del Seminario de Estudios de Arte y Arqueología. Valladolid.  | Hom. A. Beltrán 1986    | – Estudios en Homenaje al Dr. Antonio Beltrán Martínez. Zaragoza 1986.   |
| Caesaraugusta | Caesaraugusta. Publicaciones del Seminario de Arqueología y Numismática Aragonesas. Zaragoza.   | MLH.                    | – Untermann 1975, 1980.  |
| Col. Lisboa   | Actas del III Coloquio sobre lenguas y culturas paleohispánicas (Lisboa 1980). Salamanca 1985.  | REAnc.                  | Revue des Études Anciennes. Bordeaux und Paris.  |
| Col. Tübingen | Actas del II coloquio sobre lenguas y culturas preromanas de la Península Ibérica (Tübingen 1976). Salamanca 1979.                        | I. Simp. Celtiberos     | I. Symposium sobre los Celtiberos (Daroca 1986). Zaragoza 1987.  |
| Col. Vitoria  | Studia Palaeohispanica. Actas del IV Coloquio sobre lenguas y culturas paleohispánicas (Vitoria-Gasteiz 1985) = Veleia 2-3. Vitoria 1987. | Teruel Veleia           | Teruel. Instituto de Estudios Turolenses. Teruel. Veleia. Revista de Prehistoria, Historia Antigua, Arqueología y Filología Clásicas. Vitoria. |
|               |   | ZcPh.                   | Zeitschrift für Celtische Philologie. Tübingen.  |
|               |   | Zephyrus                | Zephyrus. Crónica del Seminario de Arqueología. Salamanca.   |